

Yanah popala ...

# Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung  
Arab, Ede Fischplatz.

Telefon Nr. 6/39.

Telefon Nr. 6/39.

Insertenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

70. Folge.

Arab, Sonntag, den 6. Juli 1930.

10. Jahrgang.

## Anderung der Verfassung auf Wunsch des Königs.

Bukarest. Die „Facla“ bringt folgende aufsehenerregende Nachricht: Ueber Wunsch des Königs wird das Parlament noch während des Sommers auf kurze Dauer einberufen werden, um über die Abänderung einige Punkte der Verfassung zu beraten.

Mit der Ausarbeitung dieses Entwurfs wird Professor Stere betraut. Zwischen dem Ministerpräsidenten Maniu und Stere soll angeblich eine Verständigung geschehen sein.

## Maniu hat

### den jugoslawischen Außenminister beleidigt?

Bukarest. Der „Cuvantul“ richtet gegen Ministerpräsident Maniu einen überaus heftigen Angriff, weil er dem Bankett, welches der rumänische Außenminister Mironescu zu Ehren des jugoslawischen Außenministers Marinowitsch veranstaltete, fern geblieben ist. Maniu verließ Bukarest eben am selben Abend, an welchem das Bankett stattfand. „Cuvantul“ erfährt darin eine schwere Beleidigung des jugoslawischen Außenministers.

## Friede

### im Hause Bratianu?

Bukarest. Ein Mitglied der Familie Bratianu, Konstantin Bratianu, besuchte im Auftrage Vintila Bratianus den Sohn des verst. Jonek, den Königstreuen Georg Bratianu, um den Frieden zwischen ihnen und der entzwei gerissenen liberalen Partei herzustellen. Da Vintila Bratianu seinen unverständlichen Standpunkt in der Königsfrage auch bereits aufgeben will, wird die Versöhnung der beiden Bratianu höchstwahrscheinlich bald erfolgen. — Viel Freude wird das Land an dieser Versöhnung nicht haben. Es wäre im Gegenteil besser gewesen, wenn die Liberalen in 2 Hälften geteilt geblieben wären, denn „geteiltes Leid ist halbes Leid.“

## Eisenbahnkonferenz

### in Sinria.

Am Donnerstag hat in Sinria die europäische Eisenbahnkonferenz begonnen, bei welcher folgende Staaten vertreten sind: Deutschland, England, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Jugoslawien, Tschechoslowakei und natürlich Rumänien.

## Die Gewerbetreibenden beim König.

Die Banater Gewerbetreibenden haben sich zu einem entscheidenden Schritt entschlossen. Das Lemeschwarer Gewerbeverband im Verein mit den Gewerbetreibenden von Arab, Lovrin, Oravitsa, Reschitsa, Botschan, Lugosch, Karansebesch usw. haben die Entsendung einer größeren Abordnung zum König beschlossen, um gegen die Steuerpolitik Klage zu führen. Die Gewerbetreibenden werden von den Abgeordneten Hans Keller und Rabovan geführt. — Der König wird nun die Wahrheit über die Wirtschaftspolitik der sich demokratisch nennenden nationalgarantistischen Regierung erfahren.

## Das neue Kolonisierungsgesetz gegen die Minderheiten.

Das Parlament hat unter den vielen hundert (oder waren es gar tausende) von Gesetzentwürfen, die heuer dem Verlesungshause (Parlament) vorgelegt wurden, auch ein neues Kolonisierungsgesetz erbracht. Abgeordneter Dr. Kräuter hat gegen diesen Entwurf Stellung genommen, weil keine Bestimmung darin enthalten ist zur Ausmerzung der Ungerechtigkeiten des bisherigen Agrargesetzes. Abg. Kräuter schilderte die Lage im Lemesch-Torontal, wo die Bodenrenten die kleinsten Lose erhielten. Bei der Bodenreform wurden sogenannte Reserven geschaffen, doch nicht in der Weise, daß man nach Befriedigung der Bodenansprüche der Ortsbewohner den etwa noch übrig bleibenden Boden reservierte, sondern es wurden aus der Ferne Kolonisten hergebracht und die einheimischen Bodenrenter blieben ohne Feld. So mußte z. B. in Mariensfeld zur Befriedigung der Bodenrenter die Gutswelbe enteignet werden. Es müßte we-

nigstens durch dieses neue Gesetz die Ungerechtigkeiten gutgemacht werden, u. unter allen Umständen müßte bei der Kolonisierung die im Art. 183 des Agrargesetzes vorgeschriebene Rangordnung eingehalten werden, nach der die Bodenrenter vorerst aus der selben Gemeinde, dem selben Bezirk oder dem selben Komitat stammen müssen. Aus dem Gesetzentwurf gibt sich unverkennbar die Absicht kund, an den Grenzen im Westen Rassenromänen zu kolonisieren. Die Deutschen in Bessarabien haben die Grenze bei Tatar-Bunar mit demselben Selbstmut verteidigt, als wären sie Rassenromänen. Das beste Mittel zur Verteidigung der Landesgrenzen ist eine wirkliche Gleichheit in den Rechten und Pflichten. — Die Parlamentsmehrheit hat das Kolonisierungsgesetz selbstverständlich unverändert angenommen. Rumänien hat um ein Minderheiten-Unterdrückungsgesetz mehr.

## Die Eisenfirma Madgearu

### und der Handelsminister Madgearu.



MADGEARU

Bukarest. Vor Loslösung des Parlamentes hat der Abgeordnete Leon dem Handelsminister Madgearu noch eine unangenehme halbe Stunde bereitet. Leon brachte verschiedene Dokumente zur Verlesung, aus welchen zu ersehen ist, daß die Eisenhandlung Madgearu und Comp. in den letzten 4 Monaten um mehr als 15 Millionen Lei Eisenwaren an die Betriebe der Stadt Bukarest lieferte. Nach dem der Eisenhändler Madgearu ein Bruder des Handelsministers Madgearu ist, erfährt Abgeordneter Leon hierin einen Mißbrauch.

Handelsminister Madgearu erklärte, daß er in keinerlei Geschäftsverbindung zu seinem Bruder stehe und wenn dieser an die Stadt Bukarest Eisenwaren lie-

ferre, werde er gewiß billiger sein, wie andere Firmen.

Abgeordneter Leon erwiderte hierauf, daß der Bruder des Handelsministers die ungeheuren Lieferungen an die Stadt Bukarest ohne Ausschreibung einer Offertverhandlung übertragen erhielt, wobei zu bemerken ist, daß Minister Madgearu bei der Stadt einen hohen und sehr einflußvollen Posten einnimmt.

Handelsminister Madgearu konnte auf diese schwere Anklage nur mit der verlegenen Frage antworten: „Was wollen Sie? Soll ich meinem Bruder vielleicht die Eisenhandlung zuschieben?“

Abgeordneter Leon rief dem Minister als Antwort zu, daß er im Herbst genaue Daten über das Lieferungsgeschäft Madgearu und Comp. vorlegen wird. — Die Geschichte hat einen arg regaleischen Geruch.

## Monopol bei der Getreideverwertung?

Bukarest. Die Krise bei der Getreideverwertung dauert weiter fort. Von den 27 Millionen Meterzentner Weizen die im Jahre 1929 produziert wurden, sind nur 330.000 Meterzentner, und von 5 Millionen Meterzentner Mais 64.000 Meterzentner exportiert worden. Die Regierung sah sich zum Eingreifen gezwungen und ließ kurz vor Schluß der Parlamentssession ein Gesetz erbringen, durch welches sie zur Kontrolle des Getreideexportes ermächtigt wird. Auf Grund dieses Gesetzes hat Handelsminister Madgearu einen Plan ausgearbeitet, wie die Ausfuhr zu heben wäre. Laut dem Planes müßte ein Getreideausfuhramt unter Mitwirkung der Produzenten und Exporteure errichtet werden. Eine zweite Möglichkeit würde laut Ansicht des Ministers durch Errichtung eines Getreidekontrollates oder aber durch Monopolisierung der Getreideausfuhr geboten werden. Minister Madgearu hat den Bukarester Exporteuren seinen Plan

mitgeteilt. Der Plan wird von den Fachleuten durchberaten und erhält der Minister nach wenigen Tagen Bescheid.

Die Regierung hat viel zu spät den Ernst der Lage erfaßt. Das Hin- und Herziehen der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich war unseres Erachtens eines der verhängnisvollsten Fehler, den die Maniu-Regierung seit ihrer anderthalbjährigen Tätigkeit begangen hat. Die Sicherung der Ausfuhr eines ansehnlichen Getreidequantums war zumindest eine so wichtige Frage als die Preisstabilisierung. In der Maniu-Regierung sitzen eben zu viele redevokatorische Kurpolitiker, die es nicht wissen, daß die Grundlage aller Politik die Volkswirtschaftspolitik bildet. — Es ist daher sehr zu befürchten, daß die Maniu-Regierung auch nun, da sie endlich einmal volkswirtschaftlich zu denken beginnt, nur advokatorische Maßnahmen treffen wird.

## Große Wirtschaftspläne des Bändhölzchen-Königs.

Bukarest. Das längere Hierverweilen des schwedischen Großindustriellen Ivar Kreuger, dem der Namen Bändhölzchen-König beigelegt wurde, gibt zu lebhaften Kombinationen Veranlassung. Kreuger soll im Auftrage des Bändhölzchen-Königs wegen Abholzung großer Wäldungen in Rumänien verhandeln. Weiter heißt es, daß sein Konzern den geplanten Kanal zwischen Bukarest und der Donau erbauen will. Weiter soll der Kreuger-Konzern auch an der Schaffung der landwirtschaftlichen Kreditanstalt beteiligt sein. — Gewisses weiß natürlich niemand. Alle diese Kombinationen entstehen aus dem Umstand, daß Kreuger mit dem Finanzminister, dem Präsidenten der Nationalbank und anderen Wirtschaftsleitern verhandelt. Kreuger wurde auch vom König empfangen. Es wäre höchst wünschenswert, wenn die schwedische Finanzgruppe sich je stärker am Ausbau unserer Volkswirtschaft beteiligen würde, nicht allein wegen des hereinfließenden Kapitals sondern besonders auch darum, weil die Schweden die bestmögliche Verwendung ihrer Gelder durchsetzen würden.

## Bestätigte Notäre

### im Lemesch-Torontal.

Die Lemeschwarer Regionaldirektion hat die Notäre von folgenden Lemesch-Torontaler Gemeinden in ihren Stellen bestätigt: Dominik Römer Orziborf, Dr. Valerius Pop Hasfeld, Valentin Dewald Datta, Peter Eichert Deutschsantmikhael, Kornel Candea Neusantpeter, Stefan Scheffer Deutschsantpeter, Josef Leu Sadelhausen, Josef Siller Orziborf, Nikolaus Reich Deutschbentsch, Adam Guttmann Janowa, Jakob Friedrich Billeb, Johann Hummel Bantak, Johann Bratan Brudenau, Estimie Stoicanescu Großsantpeter, Josef Glas Lovrin, Anton Knöbl Wegwar, Alexander Tenariu Großdorf, Iosif Iosac Perjamosch, Johann Seger Alexanderhausen, Sabin Orsfa Aneß, Sigmund Enebi Selschani, Franz Reß Kalatscha, Koloman Palmay Josefoborf, Josef Rehrer Seleschut, Josef Heinrich Neusantpeter, Basile Fara Igrisch, Andreas Wignron Soboni, Konstantin Fugulean Nerau, Oligor Basile Miosch, Liberius Seblitscha Offentha, Justus Barbulescu Bogarofsch, Trajan Bogol Schag, Traian Indrislu Neusiedl, Nikolaus Enderle Senaheim, Ferdinand Tauber Setafch, Matthias Stefan Freiborf, Peter Hahn Eschene, Jakob Pottschen Neupetsch, Jakob Mulca Stulbez, Franz Petri Omor, Nikolaus Warb Tolvadia, Johann Heibinger Deutschsantnikolaus, Josef Abu Wottel, Adam Remeny Jahrmart, Basile Bogdan Triebwetter, Josef Roth Unip, Michael Gatter Kleinjetscha, Stefan Egidert Korwarfch, Arkad Wscher Großjetscha, Michael Mehr Dolak, Johann Estimponeriu Stebling, Walbert Firneih Lunga, Nikolaus Schröder Ulwar, Karl Christ Lichawofsch, Karl Schweizer Gab, Josef Guth Johannsfeld, Walbert Schaff Rikoboda, Georg Chirilovici Kleinbetscheret, Damaschin Kollak Santkandreas, Heinrich Birth Birba, Karl Parde Morawitscha, Kaspar Hoffmann Obad, Jakob Eisler Neudorf, Nikolaus Bretninger Sier, Johann Müller Bultinisch, Johann Cercel Parak, Franz Petri Omor, Franz Lapping Oern, Stefan Körner Folla und Theodor Traclun Wilschenowa.

Verlobung. Fräulein Charlotte Groß, Lehrerin und Matthias Reiter, Lehrer aus Arab-Santmartin feierten im engeren Familienkreise am Samstag abends ihre Verlobung.



### Die Kreisnotärswahl in Blumenthal wird wiederholt.

Aus Blumenthal wird uns berichtet: Wir einfachen Dorfleute wußten es bisher so, daß etwas in zweierlei Fällen wiederholt werden muß: entweder, wenn es schlecht gemacht wurde, wie z. B. bei Gesangs- oder Musikproben, weiter, wenn ein Schüler während des Schuljahres nicht fleißig genug war und die Klasse wiederholen mußte. Oder mußte etwas wiederholt werden, wenn es gar zu gut gemacht wurde. Z. B. wenn der Gesangsverein ein Lied recht schön sang, oder die Musik ein Stück klarglein und zu Herzen gehend zum Vortrag brachte. Warum wir aber unsere Kreisnotärswahl wiederholen müssen, darüber sind wir ganz im Unklaren. Der Konkurs auf die Wahl wurde regelmäßig ausgeschrieben und ist auch die Wahl ganz regelmäßig vor sich gegangen. Die Mehrzahl der Stimmen fiel auf den Vizepräsidenten, der bei uns Nahre hindurch zur vollsten Zufriedenheit der Bevölkerung tätig ist. Vizepräsidenten Mojem. Den man uns als stellvertretenden Notär lieber geschickt hat, erhielt weniger Stimmen. Wir erwarteten natürlich mit Bestimmtheit, daß der Notär den Kandidaten respektiert und der Regionaldirektion jenen Kandidaten zur Ernennung vorschlagen wird, der mehr Stimmen erhielt. Da haben wir uns aber gründlich ge-

täuscht, denn der Präfeld schlug den Kandidaten der Minderheit zur Ernennung vor. Daraufhin fuhr eine Anzahl von Blumenthalern nach Temeschwar zur Regionaldirektion und stellte das Ansuchen, daß Vizepräsidenten Jhm als Notär bestätigt werden möge. Dieser Abordnung sagte man, daß man bei der Regionaldirektion bei Prüfung des Volkswillens auch die Haltung der Intelligenzler in Betracht ziehe, in der vorschlagenden Abordnung befanden sich aber nur Vertreter des Bauern- und Gewerbestandes. Dem Wunsch der Regionaldirektion wurde entsprochen, denn es hat auch eine Abordnung von Intelligenzler aus Blumenthal und Königsdorf bei der Regionaldirektion vorgeprochen und die Ernennung des Vizepräsidenten Jhm verlangt. In Vertretung des Regionaldirektors gab nun zum nicht geringen Staunen der Bittsteller der Sekretär Maioreşcu die Erklärung ab, daß die Wahl wiederholt werden soll. — Man fragt sich in Blumenthal und Umgebung, was die Wiederholung unserer Notärswahl für eine Bedeutung habe? War die Wahl gut oder schlecht? Ist die Regionaldirektion zufrieden mit uns, oder tadelt sie uns?

Balkanfus.

### Erhebliche Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Das Finanzministerium hat unter dem Eindruck der unzähligen Proteste und Beschwerden angeordnet, daß Gewerbetreibende, die ausschließlich nur Reparaturarbeiten vollführen, von der Umsatzsteuer gänzlich befreit werden. Gewerbetreibenden, die zwar Reparaturen aber außerdem auch Reparaturen vollführen, kann eine Ermäßigung bis zu 75 Prozent der Umsatzsteuer gewährt werden. — Die Verordnung des Finanzministeriums wird gewiß einen guten Eindruck erwecken.

### Ergebnis der Reifeprüfungen am Deutschen Realgymnasium.

Wir berichteten über das Ergebnis der schriftlichen Reifeprüfung am Temeschwarer Realgymnasium. Bei der mündlichen Reifeprüfung haben von 34 Kandidaten nur 23 entsprechend geantwortet, 12 sind durchgefallen. Die Namen der erfolgreichen Prüfungskandidaten sind folgende: Nikolaus Himmel, Peter Hoffmann, Johann Awender, Matthias Weber, Viktor Reiter, Matthias Molnar, Peter Lindacher, Franz Lur, Stefan Senzel, Nikolaus Bask, Tiborius Prochaska, Franz Pap, Emerich Senz, Josef Bettla, Robert Mörich, Rostan Focht, Johann Lur, Koloman Marschal, Franz Koll, Anton Ott, Nikolaus Miesler, Adalbert Saljo, Nikolaus Schneider.

### Der russische Diktator Stalin prophezeit einen europäischen Krieg.

Berlin. Der Diktator Russlands Stalin, sprach auf dem großen Parteitag in Moskau über die großen Spannungen in Europa. Stalin prophezeit große Kriege zwischen solchen europäischen Staaten untereinander, die bisher im Bundesverhältnis standen sind. Doch verschärfen sich auch die Gegensätze zwischen den Siegerstaaten und den besetzten Ländern. Das eigenartige Verhältnis zwischen den Siegerstaaten und Deutschland könnte man sich als Pyramide denken, an deren Spitze Amerika, Frankreich, England usw. mit dem Young-Plan in den Händen und der Inskript „Pahle!“ thronen, während ganz unten Deutschland darniederleat, erschöpft von den Anstrengungen, die befohlenen Milliardenbeiträge zu zahlen. Das ist der „Larcona-Geist“. Es wäre wahnsinnig zu glauben, Deutschland werde in den nächsten zehn Jahren amantia Milliarden Mark zahlen können, ohne ernste soziale und wirtschaft-

liche Erschütterungen zu erleben. Deutsche und französische Politiker mögen sich den Anschein geben, daß sie dieses Wunder glauben; wir Bolschewiken glauben nicht an Wunder.

Traurig ist es, daß Stalin nur allzu recht hat, wenn er über eine europäische Kriegsgefahr spricht und es ist stark zu befürchten, daß es bald zu einem Massenmorden kommt. Dieses wird aber nicht mehr so enden, daß die „Führer“ nur Verdienereich mit heiler Haut der Beute erfreuen werden und nur die Massen die Leiden des Krieges tragen. Kommt es diesmal zu einem allgemeinen Krieg, dann bleibt kein Fehlen an den Führern und Verdienern ganz. Die Massen werden leben vernichten, der schuld ist am Krieg. Die sogenannten Politiker und Staatsmänner werden alles aufbieten müssen, um den Frieden zu erhalten, denn sonst geht es ihnen unabweichbar an den Kragen.

### Die Folgen der Verwandten-Ehen.

Bibbunnige Kinder. — Alles nur darum, weil das Vermögen in der Familie bleiben soll.

In der „Deutschen Rundschau“ (Bromberg) lesen wir folgenden Bericht, der allgemeine Beachtung verdient: Bei einem Gutsbesitzer in einem polnischen Dorfe war eine deutsche Familie aus Rußland. Ich machte mich auf, die Leute zu besuchen. Es war eine deutsche Familie aus dem Cholmer Gebiete. Sie wußten eine lange Leidensgeschichte zu erzählen. Die Russen hatten sie nach Sibirien verbannt.

In der russischen Revolutionszeit waren sie zurückgekehrt, aber ihren Besitz hatte sich bereits ein Pole angeeignet. Sie setzten daher ihre Wanderung fort und wollten nach Deutschland. Aber das Bargeld, das sie gerettet hatten, war so gering, daß sie nicht weit kamen. So gingen sie beim ersten besten Besitzer auf Laalöhnerarbeit. Es waren ordentliche Leute. Aber die Kinder boten einen bescheidenen Anblick. Ein Junge war halb bibbunnig, eine Tochter schielte ganz entsetzlich, der älteste Sohn machte ebenfalls einen auffällig minderwertigen Eindruck. Die Eltern aber waren körperlich und geistig normal. Da wachte ich sofort den Grund für die körperliche und geistige Minderwertigkeit der Kinder. Die Eltern aber waren körperlich und geistig normal. Da wachte ich sofort den Grund für die körperliche und geistige Minderwertigkeit der Kinder. Die Eltern aber waren körperlich und geistig normal. Da wachte ich sofort den Grund für die körperliche und geistige Minderwertigkeit der Kinder.

Auch in meinem Heimatorte waren zwei derartige Familien. Die Eltern waren ganz normal, zum Teil sogar begabt, aber die Kinder hatten allerlei Gebrechen: Schwerhörigkeit, Weltstanz, geistige Zurückgebliebenheit oder gar Minderwertigkeit. Solche bejammernswerten Kinder sind die Schattenseiten der Verwandtenheiraten. Diesen leistet den größten Vorschub die Absicht der Eltern: „Das Vermögen soll in der Familie bleiben.“ Aber sind nachher nicht die bejammernswerten Kinder eine ständige Anklage?

Jeder halbwegs denkende Bauer legt bei der Nachzucht seines Viehes großes Gewicht auf eine richtige Blutmischung. Selbst die Tiere unter sich treiben ihre erwachsenen Jungen davon, damit es bei der Geschlechtsreife zur Blutmischung mit anderen Gruppen kommt. Bei den Menschen legen viele Eltern weniger Gewicht auf einen tüchtigen Nachwuchs: verheiraten ihre Kinder mit Anverwandten und staunen sich dann, daß ihre Enkelkinder dumm, verblödet oder stümperhaft sind.

Der selbe Fall ist es bei Kindern, die im heranwachsenden Alter geschaffen werden. Auch diese sind nur, wie man im Volksmunde sagt, halb geboren und hat ist das Schicksal. Deshalb die meisten intelligenten Kinder von armen Eltern sind. Die armen Leute haben kein Geld, um sich zu heilen und zu trinken frisches Brunnenwasser.

### Die erhöhten Zuckerpriese schon ins Leben getreten.

Die Kaufleute haben sich überraschend schnell zur Erhöhung der Zuckerpriese emporgelassen. Naum daß die Regierung das unerhörte Attentat gegen die Konsumenten beging und die Zuckerpriese erhöhte, haben sich die Kaufleute der Erhöhung angepaßt und die Zuckerpriese folgend bestimmt: Kristallzucker 40, Stauzucker 42, Würfelzucker gewogen 44, Würfelzucker in Kartons 42. Gulzucker in ganzen Hüten 42 und abgewogen 44 Lei per Kilogramm. — Es ist anzunehmen, daß zumindest die Großhändler noch größere Zuckervorräte am Lager hatten, als die Zuckerpriese erhöht wurde, daher sie durch die Erhöhung der Zuckerpriese nicht sofort betroffen wurden, so daß sie den Preis auch jenes Zuckers erhöhten, nach welchem sie noch die frühere niedere Zuckerpriese zahlten. Und es ist weiter als sicher anzunehmen, daß die Großhändler in dem Falle, als die Regierung die Zuckerpriese etwa herabgemindert hätte, sich gewiß nicht so stark geillt haben würden, die Neuordnung zur Kenntnis zu nehmen und den Zuckerpriese herabzumindern. Der Konsument wird sowohl vom Staat als von den Großhändlern ausgenutzt, denn der Konsument ist hilflos wie ein Kind und gedulbig wie ein Schaf.

### Das Interimargeseß zurückgezogen.

Bukarest. Der Gesetzentwurf betreffend der Machtbefugnis der Interimskommissionen in den Städten wäre von der rückgratlosen Mehrheit unbedingt angenommen worden, wenn nicht König Karl dem Innenminister Balda nahegelegt hätte, daß ein so arg angefeindetes Gesetz — nicht erbracht werden darf. Balda hat hierauf den Gesetzentwurf zurückgezogen.

### Averescu soll

zum Ministerpräsidenten ernannt werden?

Bukarest. Der gew. Minister Soga arbeitet an einem Aufruf, welchen die Averescu-Partei aus Land richten soll. General Averescu plant dem König vorzutragen, daß bei der Krönung eine Parteiregierung fordern nur ein aus allen Parteien bestehende Konzentrationregierung an der Spitze des Landes stehen dürfe.

Als Ministerpräsident der Konzentrationregierung wäre aber er, Averescu, der einzig geeignete Mann.

Die Zukunft wird es zeigen, ob auch der König der Überzeugung ist, daß nur Averescu der geeignete Mann ist.

### Königin Helene

beabsichtigt Romantien zu verlassen?

In verschiedenen ausländischen Zeitungen, zuletzt im „Le Journal“ werden Mitteilungen aus Bukarest veröffentlicht, denen zufolge Königin Helene endgültig Romantien zu verlassen und sich in Frankfurt a. M. bei ihrer Mutter niederzulassen beabsichtigt und zwar soll der Grund Unstimmigkeiten bezüglich der Erziehung des hochgeborenen Albat sein. Die „Pupa“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß diese Nachrichten unzutreffend sind und Königin Helene Romantien nicht verlassen wird.

# Ich zerbrech' mir den Kopf



— Aber die sensationelle Prophezeiung des englischen Gelehrten Lord Birkenhead. Der gute Mann meint, daß durch die technischen Fortschritte und den triumphierenden Sieg der Atomzertrümmerung solche Kraftquellen frei werden, von welchen das Menschengeschlecht bisher noch nicht einmal geträumt hat. Die durch unsichtbare Energien betriebenen Arbeitsmaschinen werden der Menschheit zu einem sozialen Wohlstand verhelfen. Die Bevölkerung wird durch Ausnutzung des Bodens sich rapid vermehren und bei dem einsetzenden normalen Leben schon im Jahre 2000 eine Durchschnittslebensdauer von mehr als 100 Jahre haben. — Ob es besser sein wird länger zu leben, werden erst unsere Kinderkinder wissen. Derzeit ist die Lage derart schwierig, daß so mancher Steuerzahler lieber im Jenseits wäre, um endlich Ruhe zu haben ...

— Aber einige Gesegentwürfe, die seitens der Regierung vergessen wurden, dem Parlament zu unterbreiten: „Brassoi Rapat“ schildert in seiner letzten Nummer u. a. folgende wichtige Gesetze, die man sehr leicht hätte erörtern können: 1. Gleichberechtigung der Minderheiten mit dem romanischen Volk nicht nur bei Pflichten sondern auch bei Rechten. Kulturelle, Sprach- und Wirtschaftsfreiheit für alle Minderheiten. — 2. Derjenige Beamte, der stiehlt, unterschlägt, erprecht, Valschisch nimmt oder seine Amtsgewalt mißbraucht, soll zu einer Mindeststrafe von 10—15 Jahren schweren Kerker verurteilt und nie mehr in den Beamtenstand zurückgenommen werden. (Nur so könnte die Korruption bekämpft werden. Man läuft jedoch Gefahr, daß wir dann bald keine Beamten haben). — 3. Für jeden hier lebenden romanischen Staatsbürger ist im Wahlbezirk auf Grund eines einfachen Gesetzes in welcher Sprache immer, innerhalb 15 Stunden der Reisepaß auszustellen. — 4. Die Steuerbehörden sollen verpflichtet werden, daß sie der Auswertung der Steuer auch den Steuerzahler anhören, da es bekanntlich leichter ist, Steuer auszuwerfen als — zu zahlen. Sollte es festgestellt werden, daß ein Steuerbeamter die Leute zu hoch besteuert, so muß er diese Mehrbesteuerung dem Staate selbst durch Kapital oder Arbeit ersetzen, damit sie menschlich denken lernen und es begreifen, wie schwer es ist, wenn man ungerecht und ungeschicklich — wegen der schlechten Laune eines Verzeptors — an den Bettelstab gebracht wird. — Außer diesen vier Gesegentwürfen könnten noch unsere Parlamentarier an Stelle des vielen leeren Strohes, welches seit 10 Jahren in jeder Versammlung gedroschen wird, einige gesunde Gedanken im Parlament durchsetzen und damit ihren Wählern beweisen, daß sie wirklich wählbar sind, ins Parlament zu werden.

— Über die Statistik der Friedenskonferenzen, die in den letzten 90 Jahren stattgefunden haben. Der amerikanische Schriftsteller Toy A. Lee aus Newyork hat sich die Mühe genommen festzustellen, daß 749 Friedenskonferenzen in 90 Jahren stattgefunden haben, der Frieden aber immer noch nicht blühend hergestellt ist. ... Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist die Zahl dieser Konferenzen gestiegen, um sich in unserer Zeit gewissermaßen „in Permanenz“ zu erwidern. Im einzelnen gerechnet, haben von 1840 bis 1849 nur 9 solcher Konferenzen stattgefunden, im folgenden Jahrzehnt bis 1859 waren es bereits 20, bis 1869 stieg die Zahl auf 143; im Jahre 1907 war es vorübergehend auf 70 zurückgegangen, um kurz vor Schluß des Krieges im Jahre 1917 wieder auf 149 anzusteigen. 1927 war dann die Höhe von 367 erreicht, so daß an jedem Tage dieses Jahres, die Sonntage mit eingerechnet, eine internationale Besprechung zur Erhaltung des Friedens und zur Durchführung des Abrüstungsgebantens unter den Völkern der Erde stattfand. Dennoch kann man nicht sagen, daß trotz der fabelhaften Gesinnung, die bei diesen Konferenzen offiziell zutage trat, der Friedens- und Abrüstungsgebante Fortschritt gemacht habe.

— Was wohl Buntla Bras... dem König bei seiner Kublerung sagen möchte? Eins ist sicher, dieser Mann hat sich mit seinen baltischen Methoden für lange Jahre abgepiekt und ich glaube kaum, daß der König ihn jemals mit der Kabinetsbildung betrauen oder etwas auf Dratiansmeinung geben wird.

# Der jugoslawische Außenminister kennt

keine bodenständige Schwaben.

Bei der Herreise hat der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch seinem Haß und seiner Mißachtung den Schwaben gegenüber dadurch Ausdruck gegeben, daß er eine Abordnung von Schwaben auf der Hajfelder Station nicht empfing. Diese Schwaben wollten dem Außenminister die Beschwerde vortragen, daß die jugoslawische Regierung ihnen die bei Jugoslawien gebliebenen Felder mit Gewalt weggenommen hat. Der Minister hat die Schwaben, wie gesagt, nicht empfangen. Diese schwere Beleidigung dünkte dem jugoslawischen Außenminister nicht genug zu sein, denn er ergriff bei seiner Rückreise, als ihn etliche Journalisten am Bahnhof in Temeschwar über den Stand der Entleerung befragten, die Gelegenheit, seiner Mißachtung und seinem Haß den Schwaben gegenüber noch einmal Ausdruck zu geben. Der Minister sagte, seines Wissens nach seien die Schwaben nicht bodenständig, da

sie erst im Jahre 1720 ins Banat gekommen sind.

Der Außenminister Marinkowitsch hat recht, wenn er sagt, daß die Schwaben erst im Jahre 1720 ins Banat gekommen sind. Und doch haben sie in dieser kurzen Spanne Zeit aus einer Dedinis ein Paradies geschaffen. Die Serben sind unter dem Frankenkaiser Pipin, also um fast ein Jahrtausend früher als die Schwaben, hierher gekommen. Und wo sind die Serben geblieben in der Kultur und Zivilisation? Wäre der so bitter gehaßte „Schwaba“ nicht hierher gekommen, würden die Serben aber noch tiefer, so tief wie sie im eigentlichen Serbienlande, von Belgrad abwärts, stehen. — Der Außenminister Marinkowitsch hat geredet, wie eben ein Balkanferse reden kann. Wir Schwaben scheren uns wenig um dieses Gerede. Wir haben uns diesen Boden erarbeitet und sind nicht gesonnen, ihn an Faulenzer und Nichtskönner abzugeben.

# Auch der amerikanische Staatsvoranschlag passiv.

Newyork. Infolge unborgesehener großer Ausgaben und des geringeren Stüerereinganges ist das Gleichgewicht im amerikanischen Staatshaushalt stark gefährdet. Der Finanzminister rechnet bereits mit Bestimmtheit darauf, daß die Ausgaben größer sein werden als die Einnahmen. Der Finanzminister trägt sich angeblich mit dem Gedanken, die Einkommensteuer, die im vergangenen Jahre wegen Ueberflusses im Staatshaushalt herabgesetzt wurde, um ein Prozent zu erhöhen. Es ist sehr fraglich, ob die Regierung bei der ohnedies gereizten Stimmung der Steuerzahler zu diesem Heilmittel zu greifen sich ge-

trauen wird. Die Schwierigkeiten sind aber ernster Natur, denn auch beim Zoll ist mit einem Rückgang in den Einnahmen zu rechnen, da die Vereinigten Staaten die Einfuhrzölle stark erhöhen, wodurch in der gegenwärtigen krisenhaften Zeit unbedingt ein Rückgang in den Einnahmen zu befürchten ist. — Das Dollarland, das Land, das ganz Europa ausfachte, das mehr als Zweidrittel des gesamten Goldvorrates besitzt, kämpft mit Schwierigkeiten. Eine so unbegreifliche Erscheinung, daß man sie für unmöglich hielt, wenn sie nicht wahr wäre.

# Ein Land, wo es nur reiche Leute gibt.

Jede Familie hat 2 Millionen Jahreseinkommen.

Das glückliche Land, wo es keine Armen gibt, ist nicht vielleicht das sagenhafte Schlaraffenland, sondern liegt im Indianerterritorium des Staates Oklahoma (Nordamerika). Dieser Bundesstaat wird von Osage-Indianern bewohnt. Der Stamm der Osagen war einst tapfer und kriegerisch. Später mußten die Osagen sowie die übrigen Rothhäute Frieden schließen mit den Bleichgesichtern. Die Osagen sind von Vögern zu Ackerbauern geworden und nähren sich kümmerlich. Die Lage änderte sich mit einem Schlag, als amerikanische Ingenieure auf dem Gebiet der Osagen Petroleumquellen entdeckten. Bei dem Wettlauf um die Vorkrechte dieses Terrains wurden den Osagen, als den rechtmäßigen Besitzern der Quellen, schließlich geradezu fürstliche Überbietungen zugesichert. Jedes Familienoberhaupt erhält eine Rente von 8000 Dollar jährlich und überdies auch Lantemen von der jeweiligen Förderungsmenge, was insgesamt auf die Familie etwa 12.000 Dollar (2 Millionen Bel) ausmacht, die in vierteljährlichen Raten ausgezahlt werden.

Was machen nun die Osagen mit dem ihnen so mühelos zugefallenen Geld? Ein englischer Journalist, der dieses Rentnervolk besucht hat, erzählt darüber ganz merkwürdige Dinge.

„Vor einiger Zeit“, schreibt er, „kam ich nach Pawhuska, dem Hauptort des von den Osagen bewohnten Gebietes. Gerade war ich in den Baden eines Optikers getreten, als hinter mir eines der namhaftesten Mitglieder des Stammes in dieses Geschäft kam, begleitet von seiner Frau. Beide waren

in typischem Indianerkostüm.

Die Frau (dies der Name des Mannes) beehrte ein Paar schöne, in Eisenbein gefasste Augengläser. Ich dachte, er werde sich ein oder zwei Paar kaufen, statt dessen aber ließ er sich sofort ein ganzes Duzend geben. Erstaunt fragte ich ihn, wozu er denn eine solche Menge benötige. Mit größtem Ernst antwortete mir da die Frau, es wäre sein Wunsch, in jedem Raume seiner Wirtschaft mindestens ein Paar Augengläser zu haben, in der großen Scheune aber zwei. Nun mengte sich seine Frau in das Gespräch. Sie erzählte mir stolz, ihr Mann besitze auch

einige Brillen für den Sonntag.

die er beim Anschauen der illustrierten Wochentage anlege. „Was wollen Sie“, erklärte mir die Frau, „ich kann mich absolut nicht daren finden, die Sonntagblätter mit den Wochentagsbrillen anzuschauen.“ Ich betrachtete die

Frau. Zu ihrem Indianerkostüm trug sie fleischfarbene Seidenstrümpfe und ihre ungemessen biden Knöchel quollen aus modernen Halbschuhen und Stödelabsätzen hervor. Von dem Optiker erfuhr ich dann noch, die Frau habe in der Oklahoma einmal einen ... Leichenkraftwagen gekauft. Trotz allem Bureben war es nicht möglich gewesen, ihn gerade von dieser Wagentype abzubringen, und triumphierend ließ er sich mit seiner ganzen Familie in allen Gassen der Stadt umherfahren.

In die Stadt zurückgekehrt, kaufte er wohllos die verschiedensten Sachen, darunter auch etliche Duzend Seidenstrümpfe, selbstredend die kostspieligsten. Für sich wählte er einen der teuersten Hüte und als ihm dieser nach einigen Stunden nicht mehr gefiel, warf er ihn in den Kanal und kaufte sich einen anderen, ebenso teuren.

Auf diese Art ging es weiter bis zum Abend. Es war als folge er einem natürlichen Triebe, als dränge ihn ein unwiderstehliches Bedürfnis, sich so rasch wie möglich von dem erhaltenen Geld loszumachen.

Begreiflich, daß die Kaufleute dieser Gegend für eine derartige Kundenschaft das höchste Interesse haben und dabei selber in der kürzesten Zeit steinreich werden. Pawhuska, ehemals ein gottverlassenes Nest, hat jetzt Warenhäuser, die das Eleganteste und Modernste führen. Die einzige Branche indessen kam hier nicht auf ihre Rechnung und mußte den Schauplatz ihrer Tätigkeit zum Großteil sogar wieder räumen, nämlich die Handlungen mit Geschirr und Küchengeräten. Denn die Osagen, so sehr sie auch allen Luxus kennengelernt haben, sind in ihren Leibesgenüssen merkwürdig konservativ geblieben:

„Heute habe ich eine große Lust, Geld auszugeben.“

bemerkte er zu mir ganz untermittelt. Dann wandte er sich an den Kassier: „Ihre Haare gefallen mir“, sagte er, „da haben sie zwanzig Dollar für Zigaretten.“

Als wir dann wieder draußen waren, dat mich Waking Stid, ihn zum nahegelegenen Fußballplatz zu begleiten. Der Stid kostete einen Dollar, er aber laprizierte sich, für zwei Stid zwanzig Dollar, zu bezahlen. Dann kaufte er

einige Zigaretten, die er mit einer großen Note beglich, ohne den Rest zurückzunehmen.

Als ihm die Zigaretten ausgegangen waren, ließ er sich durch einen Kraftfahrer ein Wägelchen holen und besahnte ihn für den Weg mit

# Halbantrag

gegen den gew. Minister Cosma.

Der gew. Präfelt von Temesch-Torontal Dr. Julius Coste hat vor einigen Monaten gegen die Zeitung der Temeschwar die Strafanzeige ermahnt. Die Unternehmung wurde sehr schleppend geführt, bis die Aufmerksamkeit des Justizministers auf diese Angelegenheit gelenkt wurde. Der Justizminister verlangte sofort einen Bericht vom Temeschwarer Gerichtshof. Jetzt nahm die Untersuchung einen ernsten Lauf. Der Untersuchungsrichter verhörte in erster Reihe die Hauptpersonen, den gew. Generaldirektor der Temeschwar, Johann Oprea, der heute Präsident der Temeschwarer Handels- und Gewerbekammer ist, weiter die Direktionsräte: gew. Minister Dr. Aurel Cosma und gew. Araber-Zentraldirektor Julius Arsenovici. Auf Grund der bisherigen Feststellungen hat der Staatsanwalt die Verhaftung des gew. Ministers Dr. Cosma, und der beiden anderen Benannten verlangt. Der Untersuchungsrichter hat noch keinen Entschluß gebracht. — Bei der Temeschwar wurde genau so gewirtschaftet, wie bei anderen überfüllten Anstalten. Unter nationalen Schlagworten entlockte man den Sparern das Geld und verwendete es teils zu eigenen Zwecken, teils zur Finanzierung von franken Industrieanlagen. Also teils genommen teils verdammt wurde das Geld. Das heißt man völlische Wirtschaftspolitik.

# Überschwemmung

in Südserbien.

Belgrad. Infolge langdauernder Regen sind mehrere Gebirgsbäche aus den Ufern getreten und übersluteten weite Gebiete. Der Schaden an der Ernte ist ein beträchtlicher. In einer Gemeinde wurden auch 38 Häuser vom Wasser zerstört.

# Tödliche Leibesfrucht-Abtreibung

in Moritzfeld.

Wie aus Moritzfeld berichtet wird, ist die dortige Bewohnerin Josephyne Auer an den Folgen eines Eingriffes zur Abtreibung der Leibesfrucht gestorben. Die Frau hat vor dem Tode erklärt, daß ihr bei dem Eingriff niemand behilflich war.

# Englische Abgeordnete

für die Rechte der Minderheiten.

London. 68 Mitglieder des englischen Abgeordnetenhauses haben der englischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in welcher diese aufgefordert wird, bei der Septembertagung des Völkerbundes energische Schritte im Interesse der Minderheiten zu unternehmen. In der Denkschrift wird gegen den Völkerbund die Anklage erhoben, daß er seine Aufgabe bisher gar nicht erfüllt. In vergangenen Jahre wurden dem Völkerbund 42 Beschwerden von Minderheiten überreicht, doch wurden erst 2 derselben verhandelt und nicht einmal diese wurden erledigt. Die englischen Abgeordneten verlangen von der englischen Regierung, daß sie sich für die Entsendung einer ständigen Kommission des Völkerbundes einsetze, die sämtliche Beschwerden der Minderheiten überprüfen soll. In der Denkschrift wird zum Schluß dem englischen Ministerpräsident Macdonald der Vorwurf gemacht, daß er sich bei seinem Regierungsantritt für die Lösung der Minderheitenfrage entsyete, jedoch habe er bisher gar nichts in dieser Hinsicht getan. Macdonald wird wahrscheinlich auch in Zukunft in der Minderheitenfrage dasselbe tun, was er bisher getan hat.

einem Sechsdollarschein.

Ein anderes Beispiel, wie die Osagen ihr Geld verschleudern, gab mir Waking Stid, ein nicht minder wie die Frau angesehener Mitglied dieses Stammes. Ich traf ihn in einer Bank, wo er gerade einen Scheck über 2865 Dollar einlöste.

Wie einstens vor Jahrhunderten braten sie noch das Fleisch am offenen Feuer und bei den Tafeln diese reichen Leute ertönnen sich Messer und Gabel als vollkommen überflüssig.

# Die Wiener Kinder

kommen am 11. Juli an.

Wie das Fürsorgeamt des Vereins der Wiener Schwaben mitteilt, geht der Wiener Separatzug mit 185 erholungsbedürftigen Kindern am 10. Juli von Wien ab u. trifft am 11. Juli (Freitag) früh ungefähr 9 Uhr in Arab ein.

Es mögen jene Familien, die ein Wiener Pflegekind vormerken ließen, sich zur angegebenen Stunde am Araber Bahnhof einfinden.

Vormerkungen auf Kinder werden noch bis 8. Juli bei der „Araber Zeitung“ und Gauamt der Volksgemeinschaft entgegengenommen.

# Schweres Sturmwetter

über Bukowina und Bessarabien.

Bukarest. Ein fürchterliches Sturmwetter, verbunden mit Wolkensbrüchen, erand sich über dem Süden der Bukowina und dem Norden Bessarabiens und richtete großen Schaden an. Insbesondere wurde an zahlreichen Stellen das Eisenbahngelände zerstört, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Das Stationsgebäude von Onesti (bei Bacau) wurde vom Sturm gänzlich vernichtet. Der Wind riß das Dach weg und schleifte es in weite Entfernung. Der Regen drang dann in die Bureauräumlichkeiten und vernichtete alles, was sich in denselben befand.

Die Landstraße Bacau-Biatra-Neamts ist infolge des Gewitters so stark unterwaschen und mit umgelegten Baumstämmen besetzt, daß jeder Verkehr fast unmöglich ist. Zahlreiche Brücken sind von den Fluten der angeschwollenen Flüsse weggerissen oder verschoben worden.

Auch in Bessarabien, insbesondere bei Tighina, hat der Sturm ungeheure Verwüstungen angerichtet. An vielen Stellen wurde das Bahngelände unterwaschen, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

# Neue Wege für unsere Bauern.

Im „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt“ schreibt Wilhelm Simonis, Sparkassabeamter, unter obiger Aufschrift folgende „Neue Wege für unsere Bauern“. Der Aufsatz ist zwar nur für die Sachgenen zugeschnitten, dürfte aber auch unsere schwäbischen Landwirte interessieren.

Die Schriftleitung.

Es klingt vielleicht ein wenig anmaßend, wenn ich als vollständiger Nicht-Fachmann zu einem Thema spreche, das eigentlich in den Bereich unserer Diplomlandwirte gehört, doch glaube ich, daß heute das Schicksal der Bauern jedem Deutschen so sehr am Herzen liegt, daß auch jeder die Pflicht und das Recht hat beizustehen. Wir lesen überall von dem wirtschaftlichen Elend unserer Bauern und wissen, daß heute kaum ein Stand so schwer um seine Existenz kämpfen muß, wie gerade der Landwirt. Dieses ist eine Erscheinung, die nicht nur in Rumänien oder Siebenbürgen, sondern auch in den meisten anderen Staaten schon seit Jahren besteht. Und in einem Agrarstaat, wie es gerade unser Land nun ist, bedeutet das Zugrundegehen der Bauern eine Katastrophe von unabsehbaren Folgen. Für uns Deutsche aber wäre es das unaufhaltsame Ende.

Von sachlicher Seite werden wohl Versuche gemacht, unsere Landwirte durch Umstellung der Betriebe, Uebergehen zu anderen Anbauarten und -Arten, Einführung der intensiven Mastzucht usw. zu höherem Einkommen zu verhelfen, doch erfordert jede Neubeit auch eine frische Investition und es ist den Bauern in den meisten Fällen nicht zuzumuten, heute neue Schulden zu machen. Selbst wenn die Ernte gut war, muß er froh sein, wenn er mit knapper Not das Jahr durchhalten kann, denn die erzielten Preise sind ja bekanntermaßen so klein, daß man dieses Erträgnis kaum mehr als ein solches bezeichnen kann.

Eine Hilfe von unseren Banken kann bei dem heutigen Zinsfuß nicht in Betracht kommen, und wenn man nicht ein Übertriebener Optimist sein will, darf man für die nächsten Jahre auf diesem Gebiete keine besondere Besserung erhoffen. Aber selbst in dem Falle, wenn der Zinsfuß auf 10 bis 12 Prozent herabginge und Darlehen für eine Zeit von mindestens 10 Jahren wieder erhältlich wären, darf der Bauernstand nicht zugreifen. Heute ist eben das Erträgnis der Landwirtschaft so schwach, daß auch Darlehen von 10 Prozent zu teuer sind.

Nun komme ich zu einer Ueberlegung, die zwar auf der Hand liegt, aber bis in die letzten Folgen noch nie recht durchdacht und erörtert wurde. Ich möchte unseren Bauern und zwar Männern, Frauen und Kindern, groß und klein, jung und alt, Wege zeigen, auf denen manches Stück Geld liegt. Dabei soll aber neues Kapital nicht hineingesteckt werden, sondern Kapital verdient und Schulden abbezahlt werden. Wenn im Herbst die letzten Feldarbeiten erledigt sind, kommt für den Landmann eine lange Zeit — ich möchte fast sagen Winterschlaf —, in der er recht wenig zu tun hat. In guten Zeiten konnte man diese Winterzeit ruhig als Rastzeit hinnehmen und den Bauern als wohlverdiente Ruhe gönnen. Es wurde so ein wenig nach dem Gerät gesehen, es wurde ein wenig gesponnen und gewebt, es wurde vielleicht manches an Haus und Scheune gerichtet, aber es war und ist auch heute doch mehr ein Totschlagen der Zeit, denn ohne Feldarbeit hat der Bauer keine volle Beschäftigung. Ich bemerke hier gleich, daß ich von unseren fast durchwegs kleinen Wirtschaften spreche und nicht etwa vom Großgrundbesitz, der übrigens kaum noch besteht.

Wie wäre es nun, wenn unsere Bauernfamilien die lange Winterzeit dazu benützen würden, um eine lohnende Arbeit zu gewinnen. Es müßte natürlich eine Arbeit sein, die wenig Geld, aber viel Zeit erfordert. Denn Geld hat der Bauer keines, aber Zeit genügend. Ich möchte dabei an einige Beispiele erinnern, die wohl den meisten Lesern bekannt sind. In Mitteleuropa brachte seitnerzeit ein Bauernbursch das Gewerbe des Seigens in seine Heimat und nach wenig Jahren war das ganze Dorf so sehr darin ausgebildet, daß die Mitteleuropäer Seigen berühmt und die Bauern reich wurden.

Der einmal in Venedig in ein richtiges großes Spinnengeschäft hineinkommt, wird sich wundern, was für Preise echte handgearbeitete Venezianer Spitzen erzielen. Ein Spinnentuch für 8—10.000 Lire (80—90.000 Lei) ist noch nicht einmal etwas besonderes. Als ich einmal meiner Verwunderung über diese hohen Preise Ausdruck gab, bekam ich zur Antwort: „Ja, wissen Sie denn nicht, mein Herr, daß an

manchem Stück eine Arbeiterin Monate hindurch arbeitet.“

In beiden Fällen werden also hohe Preise gezahlt und zwar für die Arbeit. In beiden Fällen, sowohl beim Seigenbau, wie bei den Spitzen ist das Rohmaterial sehr billig und in beiden Fällen muß viel Zeit aufgewendet werden, um die Arbeit fertig zu machen. Wenn jemand von dieser Arbeit leben soll, dann wird er langsam aber sicher verhungern, doch wenn unsere Bauern im Winter freie Zeit haben und gewissermaßen als Zeitvertreib eine ähnliche Arbeit machen, fällt verhältnismäßig viel ab.

Jeder wird mich nun fragen, welche Arbeit gerade für unsere Bauern anzuraten ist, denn Seigenbau und Venezianer-Spitzen wären für diesen Fall nicht gerade das Ideal. Ich glaube, daß die Art der Arbeit sich sehr nach den örtlichen Verhältnissen richten wird. Nicht jeder Mensch und nicht jede Gegend eignet sich zu jeder Arbeit. Doch soll der Zweck dieser Zeilen auch nicht der sein, einen fertigen Plan für jedes Dorf zu geben, sondern es soll nur ein neuer Weg gezeigt werden, der unsere Bauern aus den schwierigsten Verhältnissen herausführt. Mancher sinnige Bauernlosp wird bei entsprechendem Nachdenken auf einen guten Gedanken einer einzuführenden Hausindustrie (Korbflechten, Weiden-Wöbel etc.) kommen. Wichtig wäre die Mitarbeit des landwirtschaftlichen Vereines und speziell dessen Wanderlehrer.

Als Richtlinien für jede solche Winterarbeit sollen aber unbedingt gelten:

1. Möglichst geringer Anschaffungspreis.
2. Herstellung einer Qualitätsware, bei der die Handarbeit und Zeit bezahlt wird.
3. Es sollen wenn möglich alle Familienmitglieder an der Arbeit teilnehmen können.
4. Es soll nur eine Ware erzeugt werden, die man leicht absetzen kann.

Um schließlich gleich ein fizes Beispiel zu geben, möchte ich unsere Bauern auf das Teppichknüpfen aufmerksam machen. In unseren Städten ist es schon keine Seltenheit mehr, wenn man in einem Zimmer einen angehängenen „Perfer“ findet und hört, daß Mann und Frau zusammen mit den Kindern und den Diensthöten an diesem Teppich arbeiten. Natürlich nur in der freien Zeit und vielleicht an verregneten Sonn- und Feiertagen. So ein fertiger Teppich kostet viele Tausende und zwar nur aus dem Grunde, weil man eine unheimlich lange Zeit braucht, bis er endlich fertig ist. Das Material, die Wolle, die man hiezu benötigt, kostet im Verhältnis wenig und es würde mancher Bauernfamilie leichtfallen, im Laufe eines Winters einige Teppiche zu knüpfen. Wie ich bereits früher sagte, ist dieses kein rentabler Verdienst, aber wenn man im Frühjahr für die Winterarbeit 10—20.000 Lei bekommt, so ist das doch gesundes Geld und mehr als nichts.

Es haben gerade in diesem Falle viele Familien schon eine ziemlich große Erfahrung und was sehr wichtig und nie zu vergessen wäre, ist die konkurrenzlose Billigkeit dieser Arbeit. Was in diesen Wintertagen von unseren Bauern geschaffen wird, muß billiger und besser sein als jede Fabrikware, denn die Zeit kostet in diesem Falle nichts!

Ich will mit dem Wunsch schließen, daß diese Anregung, die ich hier gegeben habe, mit dazu beitragen soll, unseren Bauern neue Verdienstsquellen zu erschließen. In der emsigen Arbeit der langen Winterzeit, wo die ganze Familie mit dem freudigen Bewußtsein, daß jeder nun mithelfen darf am Aufbau der tranken Wirtschaft, zusammensitzt, wird sich außer dem klingenden Gewinn auch mancher innere Erfolg hingefügt. Mancher Hausvater wird seine Sorgen nicht mehr ins Wirtshaus tragen und manche Hausmutter und Tochter weniger dem trübseligen Tratsch fröhnen. Sie alle werden die Freude an der erfolgreichen Arbeit kennen lernen und einsehen, daß auch für den Bauern das Sprichwort gilt: Zeit ist Geld!

# Königsgrad will ein separates Notariat.

Die im Komitat Krasso liegende deutsche Gemeinde Königsgrad hatte früher ein eigenes Notariat. Auf Grund des neuen Verwaltungsgesetzes hat die Komitatsbehörde die rumänische Gemeinde Surbul an das Königsgrader Notariat angeschlossen. Die Königsgrader appellierten gegen diese Verfügung an das Regionaldirektorat, weil sie kein Kreisnotariat sondern ein separates Notariat haben wollen.

# Nur wer den Staat plagt

bekommt gezahlt.

Bukarest. Am 1. Jänner 1930 wurden ungefähr 1800 Eisenbahnbeamte, die das 57. Lebensjahr überschritten oder über 30 Dienstjahre erreicht hatten, pensioniert. Ein großer Teil der pensionierten Beamten gab sich nicht zufrieden, und wandte sich an den Verwaltungsgerichtshof und forderte die weitere Belassung im Amte. Um die Unannehmlichkeiten abzuwenden, die der Eisenbahn aus diesen Prozessen drohte, da das Gericht in sämtlichen Fällen den Beamten recht gegeben hatte, hat die Regierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, laut welchem ab 1. Juli sämtliche Staatsbeamte gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Reorganisation der Ministerien pensioniert werden können. Daraufhin wurden sämtliche Eisenbahnbeamte, die gegen die Eisenbahnverwaltung klagbar aufgetreten sind, wieder eingesetzt in ihre Stelle und erhalten die auch ihr volles Gehalt bis 1. Juli ausbezahlt. Ab 1. Juli werden sie laut dem neuen Gesetz endgültig pensioniert. Keine Beamten, die keine Klage gegen die Eisenbahn führten, bekommen auf die Zeit vom 1. Jänner bis 1. Juli nicht die volle Bezahlung, sondern nur die Pensionsbezüge, da sie sich doch zufrieden gegeben hatten. — Bei uns ist es am besten, wenn man in einer strittigen Frage den Staat plagt, denn nur durch die Klage kann man sein Recht erhalten.

# Neue Farbenbinder

Fabrikat Cormik, sämtliche Bestandteile, dortselbst sind auch

# ausreparierte Farbenbinder

folgender Fabrikate zu haben: Cormik, Massey Harris, Jonson und Milwaukee zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen, auch auf Ratenzahlung zu haben bei Peter Kaskader, Schlossermeister, Neumarab (Aradul-nou), Langgasse 51, Arb. Arab.

# Offene Sprechhalle.

Für das unter dieser Rubrik enthaltene übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. **Öbliche Schriftleitung der „Araber Zeitung.“**

Ich erjuche Sie höflich kletterstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte geist. Raum geben zu wollen. Es soll eine Mahnung sein für unsere Landwirte. Am Dienstag, den 1. Juli fand ein interessanter Prozeß beim Gerichtshofe in Arab statt, aus welchem sich unsere Landwirte ein Beispiel nehmen können!

Vor ungefähr 2 Jahren kam zu mir der Versicherungsagent Julius Wolf von der Versicherungsgesellschaft Prima Ardeleana aus Arab und wollte mit mir eine Feuerversicherung abschließen. Ich erwähnte ihm, daß ich schon bei einem anderen Institut versichert sei und habe keinen Grund diese Versicherung zu lösen. Herr Wolf bat mich, ich möge ihm bloß einen Propaganda-Untertrag unterfertigen, laut welchem es ihm doch gelingen wird in unserer Gemeinde, Kleinsantipeter, Geschäfte zu machen. Herr Wolf versprach, daß diese Versicherung ungültig ist. Groß war aber meine Ueberraschung, als ich nach einigen Tagen eine von Herrn Wolf ausgestellte Feuerversicherungs-Polizze bekam und aufgefordert wurde die dafür entfallende Prämie von cca. 3000 Lei zu bezahlen. — Selbstredend wies ich diese Polizze zurück und ließ mir diese Ueberverteilung nicht gefallen, worauf mich Herr Wolf sogar beim Gericht einflachte. Das Gericht hat Herrn Wolf, resp. die Prima Ardeleana verurteilt, d. h. ich wurde von der Prämienzahlung befreit u. die Gesellschaft hat auch noch 1500 Lei Spesen zu bezahlen. Also Landwirte! — es ist ein gutes Zeichen, daß es auch für uns geht.

Für die Veröffentlichung dieser Reihen dankt ich Ihnen bestens und zeichne mich mit bestem Gruß:

Alwin J. Peter, den 2. Juli 1930. Josef Müller.

Am billigsten kauft man jederzeit im Modewarenhaus

**STRASSER, ARAD,**

gegenüber der Lutheranischen Kirche. Mitglied der Verkaufsgenossenschaft für Ratenzahlungen der

**CONSUM**

kereskedelmi r. l. Arad.

# Konkurs

auf Verwaltungsoffiziersstellen.

Das Heeresministerium hat den Konkurs auf die Befetzung von mehreren Stellen in den Offiziersbildungsschulen für Infanterie- und Verwaltungsoffiziere ausgeschrieben. Aufgenommen werden für die Infanterie: Maturanten und Absolventen eines Lyzeums. Für die Verwaltung im 1. Jahr: Absolventen der höheren Handelsschule. Absolventen der Militärschulen werden in dem 1. Jahrgang beider Schulen ohne Konkurs aufgenommen. Nähere Aufklärungen sind beim Ergänzungsbereichskommando, erhältlich. Die Einschreibungen beginnen am 15. Juli und werden am 9. August abgeschlossen.

# Frachtbegünstigung für Brennholz.

Die Generaldirektion der Staatsbahn hat für die Verfrachtung von Brennholz bei Anwendung des Spezialtarifs 9 in vollen Waggonladungen vom 1. Juli bis 31. August d. J. folgende Frachtbegünstigungen eingeräumt: Bis zu 100 Kilometer 10%, 101—200 Kilometer 15% über 201 Kilometer 25%. Diese Begünstigung gilt nur im Innlandverkehr. Bei Sendungen in das Ausland beträgt die Ermäßigung auf welche Entfernung immer 15%, wobei die Ermäßigung von der Aufgabestation von einem Betrage abzuziehen ist, der laut des Spezialtarifs 8 zu bezahlen gewesen wäre.

## Der Dieb soll

den Schaden abarbeiten.

Der Großwardeiner Gerichtshof hat ein interessantes Urteil erbracht. Ein Garage-Eigentümer hatte seinen Angeheften angezeigt, daß er ihm Bestandteile um 8000 Lei gestohlen habe. Bei der Gerichtsverhandlung erklärte der Geschädigte, daß er die Bestrafung seines Angestellten nicht verlange, sondern er begnüge sich damit, wenn dieser ihm den Schaden ersetze. Da er aber wisse, daß der Täter kein Geld besitze, um die 8000 Lei bar zu erlegen, willige er ein, daß der den Schaden langsam abverdiene. — Das Gericht hat auch entschieden, daß der diebische Angestellte den Schaden abarbeiten müsse.

## Ein Hund

der seinen Herrn 8 Monate vor dem Gefängnis wartete.

Aus Newyork wird berichtet: Im Oktober des letzten Jahres wurde in der Stadt Goshen ein Mann wegen eines Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Mann zum Gefängnis ging, begleitete ihn sein Hund, der sich vor dem Gefängnistor postierte und seinen Herrn erwartete. Man schlug das Tier, um es zu verjagen, doch dieses wich nicht. Als Tierfreunde von dem treuen Hund erfuhren, wurde er täglich gefüttert und mit Wasser versorgt. Man suchte ihn durch Schmeicheleien wegzuloden. Er wich aber nicht und blieb 8 Monate in nächster Nähe des Gefängnisses, bis dessen Tor sich endlich auch für seinen Herrn öffnete. Das Wiedersehen zwischen Herr und Hund war ein stürmisches. — Der Klub der Hundfreunde hat dem Hund eine silberne Medaille mit der Aufschrift umgehängt: „Ein wahrer Menschenfreund.“

## Anbaufläche von Mais.

Bukarest. Laut Ausweis des Ackerbauministeriums wurden heuer in Bessarabien 919,849, in der Bukowina 52,616, in Stebenbürgen und Banat 794,948 und im Altreich 2.418,532 Hektar mit Mais bebaut.



## Der bulgarische König

ist wieder heiratslustig.

Wie aus Sofia berichtet wird, reist der bulgarische Ministerpräsident Daptschew in den nächsten Tagen nach Skandinavien. Als Grund der Reise werden Heiratspläne des Königs Boris angegeben. Es sollen drei skandinavische Prinzessinnen als Bräute für den König in Betracht kommen, und zwar die achtzehnjährige Prinzessin Ingrid, Tochter des schwedischen Kronprinzen, die zwanzigjährige Prinzessin Teodora und ihre Schwester, die achtzehnjährige Prinzessin Karoline Mathilde, Tochter des Prinzen Harald, des Bruders des Königs von Dänemark. — So oft war wohl noch kein König Heiratskandidat, als König Boris von Bulgarien und noch immer ist er unverheiratet. Soll das an seiner Person gelegen sein, oder haben die Heiratskandidatinnen Angst vor dem wackligen bulgarischen Thron?

## Furchtbare Hitze

im Altreich. In Bukarest 40 Grad im Schatten.

Bukarest. Seit einigen Tagen herrscht in Bukarest und Umgebung eine echt afrikanische Hitze. Das Thermometer zeigte in den inneren Stadtteilen 40 Grad Celsius im Schatten und 47—48 Grad in der Sonne. Auch in Galatz und Umgebung ist die Hitze unerträglich. Ein Mädchen ist an Hitzschlag gestorben.

## Die wirtschaftsfragen im Vordergrund.

Errichtung eines nationalen Wirtschaftsministeriums.

Bukarest. Die Regierung will in Zukunft den Wirtschaftspragen die größte Aufmerksamkeit widmen. Es wird an einer wirtschaftlichen Verständigung mit Jugoslawien und Ungarn gearbeitet, um die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch gemeinsame Maßnahmen zu fördern. Die Regierung plant auch die Errichtung eines nationalen Wirtschaftsministeriums, welches eine neue nationale Wirtschaftspolitik beginnen wird. An die Spitze dieses

Ministeriums wird angeblich Handelsminister Madgearu gestellt. Die erste Aufgabe dieses Ministeriums wird die vollständige Umänderung der bisherigen Zollpolitik sein.

Wer hindert die Regierung daran, die dringend notwendigen Änderungen nicht sofort vorzunehmen? In anderen Ländern wird nationale Wirtschaftspolitik betrieben ohne ein separates nationales Wirtschaftsministerium.

## Günstigere Zollsätze

bei Lieferungen in die Tschechoslowakei.

Laut des neuen Handelsvertrages zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei kann Rumänien jährlich 42,000 Stück Schlachtwiech, 200,000 St. Schweine und 100,000 Hektoliter Wein einführen. Einfuhrzoll wird nunmehr zu zahlen sein: bei Mais 30 Bani per Agr., nach Schweden über 20 Agr. statt 15 Lei nur 4 Lei per Stück, bei Hornvieh wird die bisherige Tare beibehalten, selbst wenn die Tare anderen Ländern gegenüber erhöht werden sollte.

## Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stillebauer

ersch. von Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das wissen Sie doch Herr Graf, wir haben uns doch aus der Ferne im Grand Hotel begrüßt“, sprach diese Stimme weiter.

Erst jetzt fiel ihm eigentlich wieder alles ein, wo er sich befand, wie er hierhergekommen, was sich in diesen letzten Tagen ereignet hatte.

Und als spräche ein Nachtwandler, kam es nun von seinen Lippen: „Ach ja, Sie sind ja mit Ihren Eltern im Grand Hotel, Fräulein Alice!“

„Gott sei Dank!“ hauchte sie. „Sie haben Verluste gehabt, Herr! Haben Sie viel verloren?“

„Alles, Fräulein Alice, alles!“ stöhnte er.

Er bemerkte nicht, wie es bei dieser Eröffnung wie ein Leuchten über das Gesicht des Mädchens huschte. Er vernahm nur ihre Frage:

„Und was beabsichtigen Sie jetzt zu tun? Meine Eltern und ich glaubten Sie schon in Amerika.“

Er schweig. Finster blickte er vor sich hin.

„Unsere Wege hätten sich nicht noch einmal kreuzen sollen, Fräulein Alice“, sagte er bitter. „Es war genug!“

Sie lächelte.

„Wer weiß?“

„Ich weiß es, Fräulein Alice, nie mehr wieder nach dem, wie sich Ihr Herr Vater mir, uns beiden gegenüber benommen hat!“

„Mein Vater hatte keinen Einblick in die Situation Herr!“, flüsterte sie, und sie schloß, wie sich bei diesen Worten die Purpurglut der Scham über ihre Wangen ergoß.

Herr! glaubte sich gefaßt zu haben.

„Und er soll niemals einen vollen Einblick haben, Fräulein Alice; das verspreche ich Ihnen. Die Sache ist zu Ende, sie muß zu Ende sein! Sobald Graf über meine Knochen gewachsen sein wird, ist sie zu Ende!“

Da löste sich ein Iseher, angstvoller Schrei aus dem Munde Alices.

„Was planen Sie, Herr?“

„Nichts Außergewöhnliches, Alice; ich werde den Weg gehen, den Rabalerei in meiner Lage zu gehen gezwungen sind, den schon viele vor mir nahmen und noch mehr nach mir nehmen werden! Es wäre ja doch ein Wahnsinn gewesen, in Amerika als Kellner oder Stiefelputzer ein neues Leben beginnen zu wollen. Sehen Sie sich meine Hände an und urteilen Sie, ob diese Hände für herabwürdige Arbeit geschaffen sind!“

lassen konnte, diesem Manne auch nur ein einziges Mal in diesem Leben ein gutes Wort zu geben.

Und Violet? Was würde dieser Mister Wilkins, der hartgesottene Millionenmensch, der Beherrscher des Weizenmarktes in Wisconsin, der für ihn in diesem Augenblick unsachbare Werte an der Newyorker Börse rollen ließ, wohl sagen, wenn er es erfuhr, daß er in dem flotten Gesellschaftler, dem Reiter seiner Tochter, dem Grafen, einen Bankrotteur vor sich habe, einen Menschen, der nicht mehr einen roten Heller sein eigen nannte, und der ein Vermögen, das ihm kaum gehörte, in wenigen Stunden über den grünen Tisch hatte rollen lassen? Nicht auszudenken, einfach nicht zu überlegen war die Stunde, in der er, selbst wenn er Violet'scher war, gezwungen sein würde, Mister Wilkins reinen Wein einzuschenken! Nein, da war es schon besser, er machte Schluß, ehe er die Schande erlebte, daß ihm der Portier des Grand Hotels, der in dieser Stunde noch bevor dienende Monsieur Fünfschl, die Tür wies und ihn wegen Zechprellerei der Polizei zur Anzeige brachte.

Und Alice? Wenn er sich in diesem Augenblick richtig erinnerte, dann hatte er ihr vor wenigen Stunden im Kasino ein Versprechen gegeben! Sein Ehrenwort, das ihm doch stets noch heilig gewesen, hatte er ihr gegenüber verpfändet, seinen Vorsatz, von dem er ihr eine Andeutung gemacht hatte, nicht zur Ausführung zu bringen, wenn er Glück hatte, wenn seine Farbe noch einmal herauskam! Und auf Notr war die Kugel gefallen.

Er legte den Revolver vor sich auf den Schreibtisch. Wie er ihn so betrachtete, kam plötzlich so etwas wie eine erhabene Ruhe über ihn. Nun griff er nach einem der Briefbogen des Grand Hotels, die hier in einem eleganten Behälter auf dem Tische standen. Wichtig, Nachrichten sollten die in der Heimat erhalten, sie sollten sich nicht der Illusion hingeben, daß er nun in Amerika sein Brot suche, nicht der Hoffnung leben, daß er eines schönen Tages als gemachter Mann wieder in Deutschland auftauchen werde! Emmerich sollte wissen, wohin er ihn mit der Hundertdollarnote getrieben hatte!

Strikelnub fuhr Horst's Feder über das Papier. In zwei knapper Minuten war er mit seinem Schreiben fertig. Es enthielt nur die Tatsache, weiter nichts, keine Anklage und keine Entschuldigung, keine Bitte um Verzeihung und keine Beschönigung.

So war es gut.

Er steckte den Bogen in einen Umschlag und steckte diesen mit dem Mnae mit der Grafenkrone. Es war der Frau, der auf das kleine Millionenmädchen aus Amerika einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, dachte er in diesem Augenblick.

Gemessen, wieder ganz Herr seines Willens und seiner Sinne erhob er sich jetzt und drückte auf die neben der Tür angebrachte elektrische Klingel. Es kam ihm vor, als hätte deren schriller Ton wie ein Signal durch das ganze Grand Hotel.

Noch nie in seinem Leben hatte er einen Brief selbst zur Post getragen. So sollte den Wilhelm auch diesen Brief, seinen letzten, aufgeben ober, wenn es schon zu spät war, an den Bahnhof kriegen. Nach zwei Minuten erschien der Kellner und fragte nach Horst's Wünschen.



Lustige Ecke

Ein Märchen.

Ein Prinz machte sich einst auf den Weg, um eine Prinzessin zu befreien, die ein Drache gefangen hielt.

Nach einigen Jahren ging ihm auf, daß er nicht die Prinzessin, sondern den Drachen befreit habe ...

Schülerweisheit.

Der Lehrer fragt in der Schule den kleinen Huber: „Was versteht du unter dem Worte Drama?“

Huber weiß es nicht. Lehrer: „Drama heißt — Handlung. Hast du dieses Wort zu Hause nie gehört? Was ist denn dein Vater?“

Huber: „Mein Vater ist ein Gemischtwarendrama.“

Ein guter Kerl.

Kohn hat eine sehr schlechte Meinung von den Ärzten und Apothekern. Als er krank wurde, ließ er sich von seiner Gattin trotzdem herbeden und ging zu einem Arzt.

Der Eberpflug für jeden Zug

Das Leben,

Verdienstmöglichkeiten, Wohnungsverhältnisse und Preise in Montreal.

(Brief aus Kanada.)

Während der Arbeitszeit ist man hier ein wahres Lästtier. Um 5 Uhr früh auf, den ganzen Tag hart geschafft, bis abends halb 8 Uhr, hat man wenig Zeit, das Tun und Treiben einer Stadt zu beobachten.

Die Straßen widerhallen von einladender Musik der Kinos. Die verschiedenen Trinksüben laden zum Genuß ein. Und es wird auch fleißig getrunken. Vormittag noch in schmierigen Arbeitsanzügen gekleidet, sind die Leute nachmittags alle geschneidert und gebügelt und laufen den Vergnügungen nach.

Sonntag vormittags wird die Kirche besucht, da die Leute sehr religiös sind. Es gibt hier auch Kirchen, wo deutsch gepredigt wird.

der Mais noch immer keinen Preis hat und das sich dieses oder jenes Ungemach ereignete. So gemüht sind diese Besuche aber nicht, wie z. B. bei uns in Sanktanna einst, da man unter die Bank langte, wo die Flasche im Eimer stand und ein kühler Trunk Wein die Kehle feuchtete und das Gemüt besuete.

Was die Wohnungen anbelangt, kann gesagt werden, daß man hier sehr gut wohnt, nur im Winter sind die Wohnungen etwas kalt. Jede Familie hat durchschnittlich eine 4-zimmerige Wohnung, schöne Küche, Badezimmer, Wasserleitung, elektrisches Licht usw.

Die Nahrungsmittel sind nicht übermäßig teuer. Hier ist alles und zwar zu allen Jahreszeiten zu haben. Salat, Rettig, Gurken, Spargel usw. sind im Winter gerade so als im Sommer erhältlich.

In diesem Jahre verdienen die Leute, wie ich bereits berichtete, sehr wenig, da große Arbeitslosigkeit herrscht. Es gibt viele, die glücklich sind, wenn sie im Monat wenigstens während 2 Wochen Arbeit finden.

Die beste Erstlingsmöglichkeit bietet sich, wie bereits berichtet, den Dienstmädchen. Erstens ist ständige Nachfrage

5000 Lei Strafe

wegen fahrlässiger Tötung der Tochter. Der Lemeschwarzer Gerichtshof verurteilte den Gymnasialprofessor Konstantin Spalatel, der vor einigen Wochen seine eigene Tochter durch unvorsichtige Handhabung einer geladenen Pistole erschoss, zu 5000 Lei Geldstrafe.

Sein Haus

43-mal verkauft.

Gegen den Weidlinger (Österreich) Hausbesitzer Oskar Schömig, haben 43 Personen die Anzeige erstattet, daß er jedem von ihnen einzeln sein Haus verkauft. Schömig erschwandte sich auf diese Weise 140.000 Schilling (3.300.000 Lei) und flüchtete nach Argentinien.

nach Dienstmädchen und zweitens bekommt ein Mädchen, das der englischen Sprache nicht mächtig ist, 15 Dollar (2400 Lei) und eine sehr gute Verpflegung. Wenn das Mädchen in der Hausarbeit, wie sie hier verlangt wird, bereits bewandert ist, bekommt sie etwa weiteres 25 Dollar aufs Monat.

Das ist mein wahrheitsgetreuer Bericht über Montreal. Die Männer können hier nur schwer ankommen und müssen viele darben. Dienstmädchen können auf Verdienst rechnen. Ich glaube aber, daß in der alten Heimat brave fleißige Mädchen auch ihr Dauskommen finden können, ohne die Eltern verlassen zu müssen und in die weite Welt zu ziehen.

Montreal, den 8. Juni 1930.

Desider Schläger aus Neuquianne.

„Ich kenne Ihre Hände, Horst!“ Es entging ihm nicht, daß sich in diese Ermüdung Allices ein schmerzlich-wehmütvoller Ton eingeschlichen hatte, den er aus den Rendezvous in der Lauenzenstraße noch so deutlich im Gedächtnis hatte.

„Was Sie da planen, Horst, ist schimpflich, ist feige, ist elend“, vernahm er nun wieder ihre Stimme. „Mag sein, aber es ist besser, als noch einmal betteln zu müssen, wie ich vor Wochen bei Emmerich von Redlingen gebettelt habe!“

„Und wenn — und wenn ich verliere?“ „Wenn Sie verlieren, Horst, dann soll es ein letzter Versuch zu Ihrer Rettung gewesen sein!“ „Einverstanden, Alice!“ Sie zog die Börse. Eine Hundertfranknote in der Hand, sagte sie nun: „Selen Sie vorsichtig, Horst, es ist der letzte Schein, den ich bei mir habe!“

wort darauf, daß ich zum mindesten bis morgen mit der Ausführung meines Vorhabens warten werde! Und nun vorwärts!“

Er hatte sich wieder vollkommen in der Hand. Seine eiserne Energie, seine Lebenskraft und auch sein göttlicher Reichtum schienen momentan zurückgekehrt zu sein, da er Allices Hundertfranknote in seinen Händen hielt, mit der man hier unter Umständen alles Verlorene wieder zurückerobern konnte.

Kurz ging es, wie es ihm bei seiner Augenschwäche gewöhnlich zu gehen pflegte: er durchsuchte alle Säle nach Alice und fand diese nicht. Enttäuscht verließ er das Kasino, in der Meinung, daß die junge Dame wohl mit ihren Eltern in das Grand Hotel zurückgekehrt sei.

Raschen Schrittes war Horst wieder an den Spieltisch herangetreten. Ein paar erstaunte Gesichter maßen ihn von oben bis unten. Offenbar hatte man richtig erraten, daß er vorhin am Ende seiner finanziellen Kräfte angelangt sein müsse, und war nun betreten, daß er sich trotzdem, mit neuer Mitteln zur Wiederholung seiner vergeblichen Glücksversuche versehen, wieder einsetzte.

Alice fühlte sich außerstande, dem Wertgegenen Coup, von dem das Leben des einst Geliebten und noch immer nicht Vergessenen abhängig sein sollte, selbst beizuwohnen.

In einer seltsamen Erschlaffung, wie ihr eine solche bislang fremd gewesen, hatte sie sich auf einen der leeren Divans an der Wand des Roulettsaales niedergesetzt.

Als Horst die Hundertfranknote auf Noir schob, zitterte seine Hand. Das eisene Schicksal sprang.

„Be dix-sept, noir, impair et manque“, verkündete es. Alice hatte in der Ecke die Ohren gespitzt, kein Wort war ihr entgangen. Wie eine Zentnerlast fiel es von ihrem Herzen. „Noir, noir, noir!“ tönte es in ihrem Innern nach.

Die Croupiers zählten aus.

Als Horst auf seinem Zimmer im Grand Hotel anlangte, warf er sich in den Kleibern auf das Bett. Aber es war ihm unmöglich, ein Auge zu schließen, auch nur einen Moment der Ruhe und Ueberlegung zu finden. Seine Brieftasche war leer, leer bis auf die zweihundert Franc. Und seine Hilfsquellen waren erschöpft, das war das einzige, was er in dieser Stunde zu denken vermochte. So weit hatte ihn also sein grenzenloser Reichtum, seine Spielwut, sein Wachen auf das Glück, von dem er sich nur einmal verwöhnt und umschmeichelt glaubte, wieder geführt. Aber nicht allein diese seine Eigenschaften, die er schlechterdings nicht verleugnen konnte, waren daran schuld. Es war unglaublich. Vor drei Stunden hatte er noch 83.000 Franc in der Tasche!

„Alice — Violet“, fuhr es wieder und wieder durch seinen Kopf. Wie an einen Rettungsanker klammerte sich seine verzweifelte Hoffnung eben an die Namen der beiden jungen Mädchen, die in dieser letzten Episode seines reichbewegten Lebens seine Wege gekreuzt hatten.

Was wollte er mit denen, was konnte er mit denen noch wollen? Er war gewiß, Alice liebte ihn noch, aber der alte Feldberger hatte ihm in so schmählicher Weise die Tür gewiesen, daß sein Stolz es unmöglich war



**Briefkasten**  
Wöchentlich Sportjugend. Wir bringen grundsätzlich nur Sportberichte, jedoch niemals Sportkritiken, da diese von der einen Seite kommend, selten den Tatbestand so schildern, wie er sich in Wirklichkeit zugetragen hat. — Es soll uns freuen, wenn Sie uns bei anderer Gelegenheit wirkliche Berichte, mit Angabe der mitspielenden Sportvereine usw. einschicken.

Friedrich B.-f., Großsenfkat. Wenn es Ihrem Enten gelingt, auf Grund Ihres amerikanischen Geburtscheines einen amerikanischen Paß zu verschaffen, dann könnten Sie eventuell als amerikanischer Staatsbürger ohne Schwierigkeiten Ihre Heimat mit einer Reise nach Amerika vertauschen. Wir bezweifeln es aber, daß und Sie zur Welt gekommen sind, amerikanischen Staatsbürger war. Dann ist schon deshalb nichts zu machen, weil Sie doch gewiß auch einrücken müssen.

### Heuschrecken in Delta.

Wie uns aus Delta berichtet wird, sind auch dort Heuschrecken aufgetreten, doch hat die Bevölkerung den Kampf aufgenommen und es ist gelungen, die Insekten zu vertilgen.

### Den Priester am Altar erschossen.

New York. In einer hiesigen evangelischen Kirche gab ein Mann namens Frank Koff auf den Prediger Edgar Wood, als dieser am Altar das Schlußgebet sprechen wollte, einen Revolver-schuß ab. Der Geistliche brach tödlich getroffen zusammen. Koff verlor durch einen zweiten Schuß seine Frau, die getrennt von ihm lebt, weiter verletzten der Attentäter noch einen Mann. In der Kirche entstand eine ungeheure Aufregung; mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. In dem allgemeinen Tumult konnte Koff entkommen.

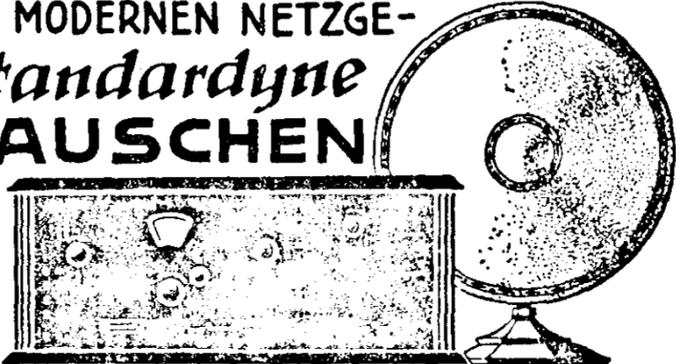
Schwäbisches Erholungsheim.  
**GHIOROC. bei Arad**  
Pensionspreis von 120 Lei an.  
Briefadresse:  
Frau Dr. Hans Poth,  
geb. A. na Jersch  
Ghioroc (früher Gyvorok) Jud. Arad.

### Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich Sie Ihren sagen.  
Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Welt, enthüllt. Ihre Ansichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde in Ihren Unternehmungen u. Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenderregende Tatsachen voraus sagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache beschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Sie können wenn Sie wollen, 20 Lei (keine Geldmünzen einschließen) mit senden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor Rozron, Post. 8082 E. Emmastraß 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 10 Lei.

## IHREN VERALTETEN BATTERIEEMPFÄNGER KÖNNEN SIE IM WEGE DER StandardTAUSCHAKTION AUF EINEN MIT TUNGSRAM BARIUMRÖHREN BESTECKTEN MODERNEN NETZGEHEIZTEN Standardyne EINTAUSCHEN



AUSKUNFT UND VORFÜHRUNG BEI IHREM RADIOHAENDLER GÜNSTIGE MONATLICHE TEILZAHLUNGEN

### In der Strafangelegenheit Michallescus die Akten verschwunden.

Romänien ist in gewisser Hinsicht noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein beredtes Beispiel hierfür ist der Perjamoscher Lehrer Michallescus. Er wiegt sicher nicht soviel, als Linte und Druderschwarze verbraucht wurden, um dieses Mannes Leben zu schildern. Wir haben schon verschiedene mit echten Regatheit behaftete Exemplare kennen zu lernen das zweifelhafte Vergnügen gehabt, doch ein so diabolischer Regat-Errant haust denn doch kein zweiter im Bant, als dieser Musterlehrer. Die Perjamoscher haben bereits mehr als das Alleräußerste getan, um diesen Plagegeist loszuwerden. Unzählige Anzeigen wurden gemacht, disziplinarische an seine Schulbehörde und auch Anzeigen an das Strafgericht. Solange die Liberalen hausten, konnte aber gegen Michallescus gar nichts ausgerichtet werden. Und auch als die Nationalgaranten aus Ruder kamen, ist es erst nach jähem Kampf gelungen, ihn aus seinem Amt zu entfernen. Doch immer wieder wurde er rückversetzt. Und

wenn er schon auch suspendiert war, hat dieser Mensch in seiner zehnjährigen Unabhängigkeit sich so fest an die Schule geklammert, daß er buchstäblich mit Gewalt entfernt werden mußte. Zum allgemeinen Staunen wird jedoch dem suspendierten Michallescus sein volles Gehalt ungeschmälert ausbezahlt, während sein Stellvertreter um die Ehre bangen muß, da er kein Gehalt erhält. Als jüngst die strafgerichtliche Verhandlung gegen Michallescus beim Gericht in Temeschwar stattfand hätte sollen, ereignete sich ein nicht minder merkwürdiger Fall. Die Akten über die 40 und etliche Strafsachen Michallescus konnten nicht gefunden werden und so wurde die Verhandlung vertagt. — Man weiß es einstweilen nicht, ob die Akten nur auf Sommerferien weilen oder ob sie für immer verschwunden sind, in welcher letzteren Falle Michallescus in Ermangelung von Beweisen freigesprochen wird. Deftlicher kann es schon nicht mehr zugehen, als wie es bei uns zugeht.

## Wegen des verlegten Schmuckes eine Dienstmagd verprügelt.

Aus Perjamosch wird folgender empörender Fall berichtet: Vor einigen Tagen erschien bei der Gendarmerie die Gattin des Arztes Dr. Josef Paas und gab an, daß ihr Schmuck gestohlen wurde. Selbstverständlich konnte den Schmuck niemand anderer gestohlen haben, als die Dienstmagd. Das Mädchen wurde vorgeladen und ins Verhör genommen. Das Verhör besteht bei unserer Gendarmerie im Verprügeln der Unglücklichen, die ihr in die Hand fallen. Eine andere Methode kennt unsere sehr östliche Gendarmerie nicht. Obwohl bei Durchsuchung der Habseligkeiten des Mädchens gar nichts gefunden wurde u. dieses seine Unschuld beschwor, wurde sie aufs furchtbarste mißhandelt. Die

Arme tat der Gendarmerie dann den Gefallen und bekannte sich schuldig. Die Güter der Gerechtigkeit hatten sie aber so furchtbar behandelt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte. Nachher erschien die klägerische Frau u. teilte mit, daß sie den Schmuck gefunden habe, weil er verlegt war. — Wenn es wahr ist, daß die Frau das arme Mädchen als Täterin angab, würde sie es reichlich verdienen, von den Hütern der Gerechtigkeit genau so behandelt zu werden wie das Dienstmädchen behandelt wurde. Sie müßte wenigstens nicht ins Krankenhaus überführt werden, da ihr Mann Arzt ist, da würde sie billige häusliche Pflege haben.

### Die Mutter nach 20 Jahren gefunden.

Im Jahre 1910 fand der Hausmeister des staatlichen Findelhauses in Mariatheresiopel vor der Türe einen Knaben. Das Kind wurde in Pflege genommen und als einige Tage später ein kinderloses Ehepaar einen Knaben verlangte, wurde ihm der gefundene Knabe übergeben. Die Pflegereltern adoptierten den Knaben und sagten es ihm auch nicht, daß er nicht ihr rechtes Kind sei. Die rechtmäßige Mutter des Knaben, die später den Mann heiratete, von dem der Knabe stammte, hatte den Knaben bei der Geburt beim Matrikelamt in Neufah angemeldet. Da der zum Findelhaus geordnete Knabe heuer stellungslos wurde, suchte ihn die Militärbehörde unter dem Namen seiner Mutter. Diese wurde vorgeladen und da sah sie sich gezwungen ihre Tat einzuge-

stehen. Hierauf wurde in Theresiopel beim Findelhaus angefragt und aus den übereinstimmenden Zeitangaben und anderen Umständen wurde festgestellt, daß der von dem Ehepaar adoptierte Knabe identisch sei mit dem Knaben, den seine Mutter vor 20 Jahren von Neufah nach Mariatheresiopel gebracht und vor dem Findelhaus ausgesetzt hatte. Der Findelhaus wurde nun über seine Herkunft aufgeklärt. Er fuhr hierauf nach Neufah, wo er seinen Mutternamen freizugehen ließ, weil er unter dem Namen seiner Pflegereltern leben will. Er will von seiner rechten Mutter nichts wissen, weil diese ihn so hartberzig ausgesetzt hatte. — Die Begebenheit klingt wie ein Abschnitt aus einem Roman. Das Leben schreibt oft die unglaublichen Romane.

### Ermäßigung für Getreidefrachten.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen bewilligt bei allen Getreidefrachten mit Ausnahme des Weizens und der Bohnen, die zur Ausfuhr nach rumänischen Häfen oder Grenzstationen auf dem Lande gehen, eine Frachtermäßigung um 10 Prozent bis zum 1. August d. J. Diese Begünstigung gilt nur für direkte Sendungen und nur für die eigentlichen Frachtpfefer, nicht aber für die Nebengebühren und nur dort, wo der direkte Ausfuhrtarif angewendet wird.

### Wahl der Gemeindebeamten in Lippa.

Der Stadtrat in Lippa wählte unter dem Vorsitz des Komitatspräsidenten Boleanzu die neuen Gemeindebeamten. Gewählt wurden: zum Obernotar Gecora Robac, Leiter der Finanzabteilung Nikolaus Schmidt, Leiter der Wirtschaftsabteilung Dumitru Imbroane, Kassier Karl Martin, Buchhalter Johann Ratschinka und Kanzleischef Kornel Madgearu.

### Marktpreise.

**Araber Getreidepreise.**  
Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Arab. Bul. Reg. Maria 21, Telefon 4-88.  
Weizen 7-er 380, 76-er 390, 77-er 400, Mais 260-270, Hafer 240, Gerste 200.  
Neumaisentransporte bis 15 Juli bei 410, vom 15. Juli 400.  
**Temeschwarer Getreidepreise.**  
Weizen 72 Rg. 350, 73 365, 74 375, 75 390, 76 400, 77 415, 78 430, Torontaler Weizen 78 460, Altweizen 410 78, Hafer 260.  
**Wiener Marktpreise.**  
Getreide: Weizen 798, Roggen 505, Hafer 540.  
**Lebensmittelpreise:** Kartoffel das Kilogramm 6-7, grüne Erbsen das Kilogramm 9-16, Rirschen das Kilogramm 16-28, Eier das Stück 2.40-2.80, Lopen das Kilogramm 24-52, Schweinemarkt: Fleischschweine 38-56 pro Kilogramm Lebendgewicht, Fettschweine 36-44 pro Kilogramm Lebendgewicht, Rindfleisch das Kilogramm 46-105, Bratenfleisch das Kilogramm 96-120.

\*) Augenschüler und Alkoholwangen sind eingelangt bei Garbounl, Spezial-Optiker, Arab, gegenüber dem Eingang der Komitatsparkassa.

### Bauherren, Ingenieure, Architekten!

Echtes Porzellan „TERRASIT“ in jeden Farben liefert.  
„Hercules“ A.-G., Diciosänmarln.  
„Terra“: frostsichere Farben, haltbar, schöne architektonische Wirkung, feine Reparatur.

### Welt-Radio-Programm:

- Sonntag:**  
17.55 Wien: Eine Reise durch Agler. Vortrag von Harald Rechenberg. — 20: „Das Weisheit vom Montmartre.“ Operette in drei Akten.  
8 Berlin: Vortrag für den Landwirt.  
15.30 Prag: Konzert der Tschechischen Philharmonie. — 18.30: Deutsche Pressenachrichten.  
16 Budapest: Ungarische Lieber — 20.10: Johann Strauß-Konzert.  
**Montag.**  
18.55 Wien: Die gegenwärtige Kunst als Gegenwartskunst. Dr. Robert Wacha. — 20: Biederstunde. Kammerfänger: Franz Steiner.  
18.30 Berlin: Die Formen der Wirtschaft (Prof. Alfons Goldschmidt). — 21.20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Koch.  
16.50 Prag: Kultur- und Volksbildungsvortrag. Prof. S. Storch. — 18: Vortrag für Landwirte.  
16 Budapest: Vorlesung. — 20: Uebertragung des Programmes des Berliner Senders.  
**Dienstag.**  
18.30 Wien: Wie wird die Rastfängung durchgeführt. Prof. Dr. Hermann Kaiserer. — 19: Die Entwicklung des modernen Gartens. Ing. Karl Maria Grimm.  
12.30 Berlin: Die Vierstunde für den Landwirt. — 17.50: Jugendsunde.  
16 Prag: Vortrag für Landwirte. — 19.50: Russisches Bolshakow-Quartett „Rajan“.  
17 Budapest: Vortrag. — 20: Vorlesung im Sendersaal.

### Meine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Wörter) Lei 30. Sonstige 3/4 Rate der Quadratcentimeter 4 Lei oder die entsprechende Zentimeterhöhe 26 Lei. Briefliche Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Personenauto offen, wenig gebraucht, zu vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Arad, Str. Cogelniceanu im Nagyschen Gasthause, wofelbst auch das Auto besichtigt werden kann.

Schling kräftig und gesund, wird für Gärtnerei, wofelbst auch Gelegenheit ist die praktische Bienezucht zu erlernen, sofort aufgenommen, bei Franz Rudolf, Baum- und Rosenschule Großkomlosch (Comlosul-mare) Sub. Timis-Torontal.

2 Stück reinrassige Bergschir-Eber mit Zertifikat, 8 und 10 Monate alt, zu verkaufen bei Adam Sz. Spenglermeister, Vertianosch (Carpinis) Sub. Timis-Torontal.

Dreschkasten No. 4, Fabrikat „Kühne“, 3 Jahre in Gebrauch, günstig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Nikolaus Weiß, Moritzfeld-Sosobia. Auch bei der Firma Weiß und Götter, Temeschwar IV, Herrengasse 1/a zu erfragen.

Erstklassige Ehen! „F. G. B.“ Wien, 18 Ottakringstr. 61. Prospekt gratis. Telefon B.

### Eichen-Binderholz

zu billigem Preis bei der Firma „Lemnatul“ FEINER & CO. Arad, Calea Saguna 66/70. Telefon 714.

### Dreschmaschinenbesitzer!

Allelei Sanitätskasten, sowie deren Ergänzung im Sinne der Sanitätsgesetze besorgt man am billigsten in der

Drogerie „City“ E. Zeiner, Arad

### Sanitätskasten

kostet Lei 1.400. — Wer sich bei Bestellung auf dieses Blatt beruft, genießt 5 Prozent Ermäßigung.

### ORTNER

Schuhsalon und orthopädische Schuhferei. Arad, gew. Salac-Gasse 5.

Patentanwalt

### Ing. Theo Hillmer

Bukarest, Strada Cazarmei Nr. 9 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande, Technische Organisation, Güte Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise Korrespondenz Deutsch, Französisch und Rumänisch.

### Warnung!

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Hausfrauen darauf, daß mehrere Nachahmungen des Metallputtmittels „SIDOL“ in Verkehr sind.

Wir ersuchen daher die sehr geehrten Hausfrauen, sich nicht irreführen zu lassen und ihren Hausbediensteten die Weisung zu geben, ausschließlich nur solche Flaschen oder Blechdosen anzunehmen, auf welchen die Aufschrift

### „SIDOL“

in roter Scheibe

auf grünem Feld

erschichtlich ist. Das original „Sidol“, welches ausgemessen nicht zu bekommen ist, ist nicht nur zum Putzen von Metallen, sondern auch zum Reinigen von Fenstern, Marmor, Spiegel etc. vorzüglich geeignet.

Hausfrauen! „Sidol“ ist im Gebrauch sehr ökonomisch also billig, schadet den zu reinigenden Gegenständen nicht und frist die Hände nicht auf, weisen Sie also Nachahmungen im eigenen Interesse zurück.

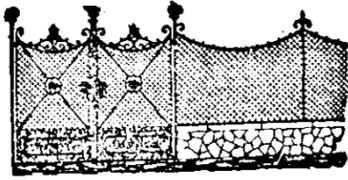
### Nicht jedes

Metallputtmittel ist „Sidol“

und werden wir gegen denjenigen, welche unter den Namen „Sidol“ Metallputtmitteln anderen Fabrikates in Verkehr bringen, gerichtlich vorgehen.

AZUROL

Chemische Fabrik A.-G., Arad.



### Eisentore, -Türen und Einzäunungen

mit Drahteinlage sind elegant, haltbar und billig! Große Vorräte bei M. BOZSAK & OHN A.-G. Drahtwaren und Eisenmöbelfabrik, Temeschwar-Fabrik Untere Grabengasse 10. Musterblatt und Preisliste gratis.

Frühjahrskleider, Überzieher: färbt und putzt J. Müller & Sohn, Arad, Winer-Gasse Nr. 5 Asztalos Sándor-Gasse 6

## Süd-AMERIKA

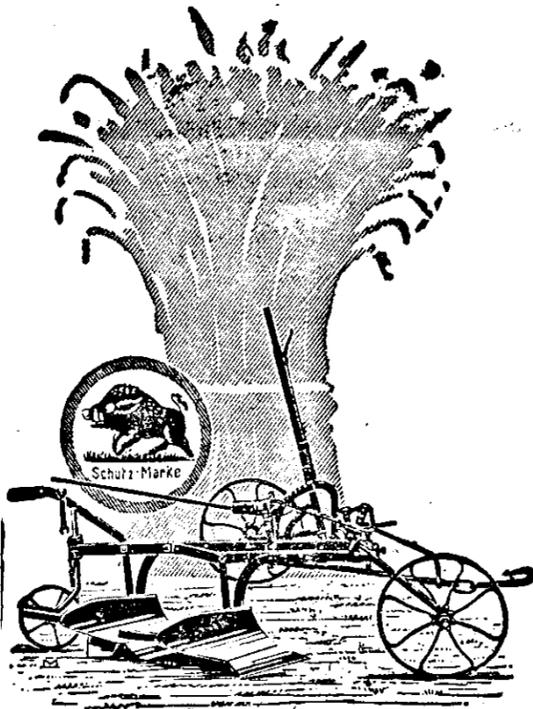
Argentinien, Uruguay, Brasilien, Paraguay, Chile, Peru, Cuba.



Mit den berühmten Dampfern „Alicantar“ und „Asurias“ — Wöchentliche Abfahrt

### Compania Transit Agents für Royal Mail Line

Bucuresti „Transit“ Calea Griviței 157 Arad „Transit“ Bul. Regele Ferdinand 47 Oradea-mare „Transit“ Bul. Reg. Ferdinand 25 Timișoara „Transit“ Str. Tudor Vladimirescu 24

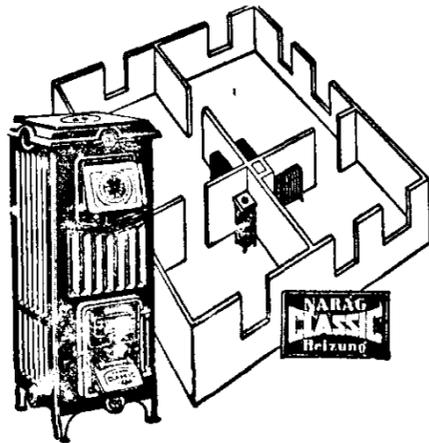


## Eberhardt Pflüge

An erster Stelle!

## Weiß & Götter

Temesvar IV Herrengasse 1a.



## „Ideal Classic“ Zentralheizung!

Stahlfert mit Material, fabriziert durch Nationale Radiator

G. m. b. H. Ein Zentralheizungssystem mit rationellem Sparsystem, praktisch und hygienisch. Heißt mit einer Flamme 10 Zimmer.

Empfehlenswert für Häuser mit mehreren Apartments, heizt jedes Abteil separat. Hunderte von Hausbesitzern haben ihre alte Ofeneinrichtung, durch unsere „Ideal Classic“ Zentrale zu ersetzen. Derlei „Ideal-Classic“ Öfen, sowie jedes andere Zentralheizungssystem erzeugt die:

### COMPANIA GENERALA DE COMERT INDUSTRIE SI REPRESENTANTE S. A.

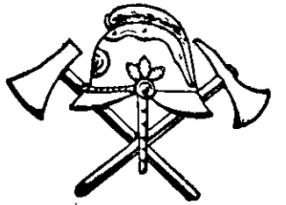
BUCUREȘTI, STR. LIPSCANI No. 110 112. TELEFON 322/80

Prospekte und Preisliste auf Verlangen gratis. für Provinzinstallateure liefern wir Material and detaillierte Montierungspläne

### 4 HP. Benzinmotor

„Warschawsky“ fabrik in ausgereinigtem Zustand. billig zu verkaufen, weitere Neue Blechabfälle ca. 2,000 Kgr. 400 x 200 u. 500 x 1000 mm. Größe 1/2 - 1 mm. Stärke. Zu verkaufen auch in kleineren Partien a Lei 10 pro Kgr. Maschinenfabrik

## KISS, Micalaca-nou (Judeș Grad).



Älteste Spezialfirma des Landes für Feuerwehr-Ausrüstungen

Verlangen Sie Prospekte. JUL. TEUTSCH Erste Kronstädter Maschinenfabrik und Eisen gießerei, Brașov, Postfach Nr. 78.

Zu herabgesetzten Preisen färbt, reinigt Frühjahrskleider und Mäntel Sie, Arad, Strada Baritiu 14. Geschäft: oem. Boros-Beni-Platz 35.

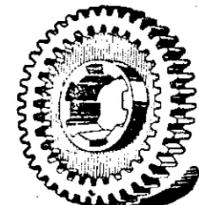
### Rado-Generation 1930/31

Der Schlager der kommenden Radio-Saison ist der

## FAKIR

Kaufsprecher. 1. Kantart und Klangren. 2. Angenehmer weicher Ton. 3. Bringt auch alle Begleitinstrumente, was andere Typen nicht bringen. 4. Unterdrückt atmosphärische Geräusche. 5. Natürliche Wiedergabe.

Überzeugen Sie sich selbst! Wir geben Ihnen dieselben auf einige Tage zur Probe ohne Kaufzwang. Zu haben für ganz Rumänien nur bei Radiofon G. m. b. H., Timișoara, Dulev. Carol I. (Sunyabl. Straß) Nr. 48.



Dreschmaschinen-Bestandteile Präzisionszahnäder für Autos, Auto-Reparaturen.

Garage Edm. Hendl Arad, Str. Marasesti. 46

Warmbad

## Calacea

(Kalatscha)

ab 1. Mai geöffnet!

Telefon Barateaz Nr. 2. Naturwarmes 39 Grad C. schwefel- und jodhaltiges Wasser. Glänzende Kellerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias und allertart Lähmungen. Bequeme Wohnungen genügend vorhanden. Billige, gute Küche.

Der Badeort liegt neben der Temeschwar-Arader Bahnlinie, Ausflugsstation Merktsoara, von dort Autobusverkehr. Direkter Autobusverkehr auch von Temeschwar. Mit Prospekten und Auskünften dient gerne

Kellerische Badedirektion, Calacea. Dorselbst 6 schöne junge Bäder zu verkaufen.

## Kalk und Zement

in bester Qualität und billigst, auch das geringste Quantum ins Haus gestellt. Dorselbst alte Eisentraversen und Betonreifen haben.

Cieza Hartmann, Baumaterial- und Brennmaterialienlager, Arad, gew. Boros-Beni-Platz 61. Tel. 78.

Umsonst

erteilt ich jeder Dame einen guten Rat bei

## Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mit Dank sein. Frau M. Gebauer, Stettin, 66 B. Friedrich-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen.)